Nr. 231. Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 3. Oktober 1927

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Illust. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung Harz 42/44 Hofgebäude 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernruf 24605. — Zweigstelle: Dr. Ulrichstraße 27 — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Die Bergarbeiter beschließen den Streik.

Am 17. Oktober erfolgt die Arbeitseinstellung.

Am gestrigen Sonntag hat im „Volkspark" in Halle eine Konferenz des Bergarbeiterverbandes unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Husemann stattgefunden. Die Konferenz war von 370 Delegierten besucht, aus allen Revieren Mitteldeutschlands und von allen Organisationen, die am Tarif beteiligt sind. Das Hauptreferat hielt Verbandssekretär Schmidt (Bochum), der noch einmal die Entwicklung der Lohnbewegung darlegte und folgende Entschließung zur Annahme vorlegte:

„Die von 370 Delegierten der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie besuchte Konferenz nimmt mit Entrüstung von der ablehnenden Haltung des Unternehmerverbandes in der Lohnfrage Kenntnis. Wohl haben die Unternehmer die Berechtigung einer Lohnerhöhung anerkannt, sie haben diese aber von einer vorherigen Kohlenpreiserhöhung abhängig gemacht. Ja, sie haben sogar verlangt, daß die Vertreter der Gewerkschaften sich für eine vorherige Kohlenpreiserhöhung aussprechen und einsetzen möchten. Ein solches Verlangen ist mit Recht als unerhört zurückgewiesen worden. Uebrigens haben die Unternehmer noch nicht den Nachweis erbracht, daß die Braunkohlenindustrie Lohnerhöhungen nicht zu tragen vermag.

Die Konferenz ist der Auffassung, daß das ganze Verhalten der Unternehmer nur zu dem Zweck erfolgt, um unter den Arbeitern Verwirrung anzurichten, die öffentliche Meinung irrezuführen und diese dringend notwendige Lohnerhöhung zu verhindern. Die Verwirklichung dieser nur zu durchsichtigen Absicht darf nicht gelingen. Da es nicht möglich war, auf friedlichem Wege die Löhne der Braunkohlenindustrie zu erhöhen, so beschließt die Konferenz, daß

auf allen Werken die Kündigung einzureichen

ist. Dabei ist folgendes zu beachten: 1. Auf denjenigen Werken, wo eine vierzehntägige Kündigungsfrist besteht, ist die Kündigung am Montag, dem 3. Oktober, vor Beginn der Arbeit einzureichen. 2. Auf allen anderen Werken wird die Kündigung am Sonnabend, dem 8. Oktober, eingereicht. 3. Nach Ablauf der Kündigungsfrist erfolgt

am 17. Oktober auf allen Werken die Arbeitseinstellung.

Die Konferenz billigt die Haltung der Gewerkschaften und richtet an die Belegschaften der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie den dringenden Appell, den Lohnkampf einig und geschlossen zu führen. Kein Kamerad darf zurückbleiben. Es gilt, durch festes Zusammenhalten bessere Lebensmöglichkeiten zu erkämpfen und die elenden Lohnverhältnisse zu verbessern."

Diese Entschließung ist mit 368 gegen 2 Stimmen angenommen worden. Eine Entschließung der Kommunisten, den Streik am Montag zu beginnen, wurde mit 359 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Mit einem Hoch auf die Lohnbewegung und ihre erfolgreiche Beendigung hat dann Husemann die Konferenz geschlossen.

*

Nachdem die Arbeitgeber bisher jedes Entgegenkommen abgelehnt haben und keine Aussicht auf gütliche Beilegung des Lohnkonflikts mehr bestand, haben die Vertreter der Belegschaften des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues nun den vorstehenden Beschluß gefaßt. Der Verbandssekretär August Schmidt hatte vorher in einem eingehenden Referat die Vorgeschichte der jetzt entstandenen Situation dargelegt. Im wesentlichen führte er aus, daß die ganze Absicht der Arbeitgeber dahin ginge,

die Arbeiterorganisationen zum Vorspann für Kohlenpreiserhöhungen zu benutzen.

Dieses Ansinnen sei mit aller Entschiedenheit abgelehnt worden. Die Frage der Kohlenpreiserhöhung müsse an einer ganz anderen Stelle ihre Regelung finden. Es müsse die Aufgabe der Arbeitgeber sein, den in Frage kommenden Wirtschaftskörpern und Regierungsstellen nachzuweisen, daß eine Kohlenpreiserhöhung absolut notwendig sei. Die absichtliche Irreführung der öffentlichen Meinung über die tatsächliche Lage im Braunkohlenbergbau ergebe sich ganz besonders aus der Tatsache, daß der Generaldirektor Dr. Piatscheck in einer Konferenz den Pressevertretern dargelegt habe, daß die Arbeitszeit am 1. Juli 1927 um eine Stunde gekürzt sei und daß außer dieser und den anderen Lasten, die den Braunkohlenbergbau aufgebürdet seien, weitere Lasten ohne Ausgleich der Kohlenpreise nicht zu tragen seien. Damit habe Dr. Piatscheck zugegeben, daß im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau Schichtzeit gleich Arbeitszeit sei. Wenn die Arbeitgeber in der Presse und in einem Flugblatt

zugeben, daß die Löhne unzureichend sind,

so hätten sie, wenn sie es ehrlich meinen, auf dem Verhandlungswege mit den Gewerkschaften eine Lohnerhöhung gewähren können. So aber züchten die Arbeitgeber auf ihren Werken Kreaturen, versuchen mit diesen

einen Kampf gegen die Gewerkschaften zur Verhinderung von Lohnerhöhungen

zu führen. Daraus geht ganz eindeutig hervor, daß die Arbeitgeber **die Löhne grundsätzlich nicht erhöhen wollen.** Es sei geradezu unerhört, daß auf der einen Seite den Staats- und Kommunalbeamten bis zu 33 Prozent Gehaltserhöhung zugestanden würde, während auf der anderen Seite den geradezu jämmerlich bezahlten Bergarbeitern noch nicht einmal eine 10prozentige Lohnerhöhung zugestanden werden könne. **Die Bergarbeiter hätten eine Lohnerhöhung nötiger als alle anderen Leute.** Nach den eigenen Berichten der großen Braunkohlengesellschaften stehe fest, daß die Geschäftsergebnisse sehr gut seien, so daß

nach allgemeiner Ansicht eine Lohnerhöhung auch ohne Kohlenpreiserhöhung tragbar sei.

Das Referat wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. An der nachfolgenden Aussprache beteiligten sich Delegierte aus allen Revieren. Aus dem Geiseltal wurde berichtet, daß ganz merkwürdigerweise

das Bergamt Halle die Genehmigung zur Nachtarbeit für Frauen erteilt

habe. Ein Delegierter aus der Niederlausitz teilte mit, daß die Arbeitgeber mit Geld nur so um sich werfen, wenn es sich darum handelt, die gelben Organisationen zu unterstützen oder Arbeitswillige für den Bergbau aus entfernteren Gegenden aufzutreiben. Ein Delegierter aus dem Kasseler Revier rief unter großer Bewegung der Konferenz aus:

„Man muß sich schämen, Bergarbeiter zu sein. Wie soll man mit 3,99 Mk. Schichtlohn eine Familie ernähren, mit einem Betrage, der für einen einzelnen nicht ausreicht."

Weiter wurde ausgeführt, daß es pure Heuchelei sei, wenn die Arbeitgeber in ihrem Flugblatt die Arbeiter ermahnen, für den Fall eines Lohnkampfes an ihre Familien zu denken. Diese Fürsorge bezeugten die Arbeitgeber immer nur, wenn der Profit in Gefahr sei, sonst kümmerten sie sich den Teufel um das Wohlergehen der Bergarbeiterfamilien.

Sämtliche Redner erkannten die Taktik der Gewerkschaften für richtig an. Die Entschließung wurde mit 368 gegen 2 Stimmen angenommen. Diese beiden Stimmen stammen jedoch von Delegierten, die den sofortigen Streik verlangen. Der Streikbeschluß selbst ist also einstimmig. Eine von den Kommunisten eingebrachte Entschließung zur sofortigen Aufnahme des Kampfes wurde mit 359 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Damit hat die Konferenz dokumentiert, daß sie in voller Einmütigkeit und Geschlossenheit die Maßnahmen der Gewerkschaften billigt.

In seinem Schlußwort ging der Referent Schmidt näher auf die taktischen Fragen zur Durchführung der Kampfbewegung ein. Zum Schluß richtete der Vorsitzende Husemann einen

Appell an die Konferenz, in diesem Lohnkampf einig und geschlossen zusammenzustehen,

alles Trennende zu vermeiden und insbesondere ausschließlich nur die von den Gewerkschaften herausgegebenen Parolen zu befolgen. Der am 17. Oktober 1927 im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beginnende Streik müsse in voller Einmütigkeit und Geschlossenheit zum Siege der Bergarbeiter führen. Mit einem von den Delegierten begeistert aufgenommenen Hoch auf das gute Gelingen des berechtigten Lohnkampfes schloß Husemann die imposante Kundgebung der schwer um ihre Existenz ringenden Braunkohlenbergarbeiter.

Der Schiedsspruch für die rheinische Braunkohlenindustrie von den Bergarbeitern angenommen.

Köln, 3. Oktober. (Radiomeldg.)

Eine Revierkonferenz der rheinischen Braunkohlenbergarbeiter nahm am Sonntag nach langer, lebhafter Aussprache den am Montag vom Schlichter für das Rheinland gefällten Schiedsspruch in der Lohn- und Arbeitszeitbewegung der rheinischen Braunkohlenbergarbeiter an. Der Schiedsspruch bringt am 2. Januar die Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 51 Stunden wöchentlich, täglich also um eine halbe Stunde. Am 2. April 1928 wird die Schichtzeit um eine weitere halbe Stunde verkürzt, während die Arbeitszeit von 8½ Stunden täglich bestehen bleibt. Die Mehrheit der Konferenz war der Auffassung, daß diese Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine halbe Stunde einen bedeutsamen Erfolg darstellt, selbst wenn zurzeit noch kein Lohnausgleich damit verbunden ist. Es wird gehofft, daß die Lohnfrage etwa in einem Vierteljahr auf einem anderen Wege erledigt werden kann. Der Beschluß wurde gefaßt von 23 der Anwesenden. Nur etwa ein schwaches Drittel stimmte dagegen.

Die Braunschweiger zum Kampf bereit.

Braunschweig, 3. Oktober. (Radiomeldung.)

Einen verheißungsvollen Auftakt zum bevorstehenden Landtagswahlkampf bildete am Sonntag der **Bezirksparteitag der Sozialdemokratie** in Oker am Harz. Vom Parteivorstand war Genosse Dr. Braun anwesend. Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsch, die Braunschweiger möchten die Sturmfahne der Sozialdemokratie im Landtagswahlkampf siegreich vorantragen. Nachdem der Führer der Landtagsfraktion Genosse Dr. Jasper in seinem Referat die **dreijährige Mißwirtschaft der schwarzweißroten „Fachminister-Regierung"** unter reichem Beifall gründlich gekennzeichnet hatte, wurde die von einer Kommission vorberatene Kandidatenliste von den 119 stimmberechtigten Delegierten fast einstimmig angenommen. Ein gutes Zeichen der Einmütigkeit, die im Wahlkampf sicher ihre Frucht tragen wird!

Die russisch-französischen Verhandlungen zum Fall Jakowski.

Paris, 2. Oktober. (WTB.)

Havas verbreitet eine Mitteilung, laut welcher der französische Botschafter in Moskau entsprechend den telegraphischen Anweisungen Briands gestern mit Tschitscherin eine Unterredung gehabt hat. Er hat aufs neue die Unzulänglichkeit betont, die die Abberufung Rakowskis in Paris in dem Augenblick schaffe, in dem Verhandlungen zwischen beiden Ländern zwecks Abschlusses eines Richtangriffspaktes beginnen sollen. Bis zur Stunde ist keine Entscheidung getroffen worden.

Freie Bahn für produktive Arbeit

Von Dr. Paul Hertz.

Die Wirtschaftslage in Deutschland hat sich in den letzten Monaten dauernd gebessert. Eines der wichtigsten Anzeichen dafür ist der stete Rückgang der Zahl der Erwerbslosen. Ob aber diese Entwicklung noch längere Zeit anhält, ist zweifelhaft. In vielen Wirtschaftskreisen rechnet man damit, daß nicht nur die alljährliche saisonmäßige Verschlechterung das Wirtschaftsleben ungünstig beeinflussen wird, sondern auch eine allgemeine Verschlechterung der Wirtschaftslage einsetzt. Selbst wenn diese pessimistische Auffassung nicht in Erfüllung geht, so erwächst aus der Unsicherheit der wirtschaftlichen Entwicklung dennoch die Aufgabe, Vorsorge zu treffen, um den möglichen Konjunkturumschwung zu mildern und zu verlangsamen. Die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten hängt aber zu einem erheblichen Teil von der Bereitstellung von Kapital ab. Die deutsche Volkswirtschaft ist zur Aufbringung der erforderlichen Mittel allein nicht imstande, sondern nach wie vor auf den Zufluß von Kapital aus dem Auslande angewiesen.

Um die Aufnahme von langfristigen Anleihen aus dem Auslande zu fördern, ist vor zwei Jahren die Möglichkeit geschaffen worden, solche Anleihen von der Kapitalertragsteuer zu befreien. Soweit Privatunternehmungen als Kreditnehmer in Frage kommen, ist das auch in sehr weitgehendem Umfange geschehen. Anders bei öffentlichen Körperschaften, insbesondere bei den Gemeinden. Durch ein Reichsgesetz vom März 1925 bedürfen Auslandskredite von Gemeinden und Gemeindeverbänden einer Genehmigung durch den Reichsfinanzminister. Dieser hat das Genehmigungsrecht auf eine Beratungsstelle für Auslandsanleihen übertragen, in der, neben den Vertretern von Reichsressorts und den Ländern, insbesondere ein Vertreter der Reichsbank mitwirkt. Durch diese Genehmigungpflicht, vor allem aber durch ihre praktische Handhabung, sind die Gemeinden und ihre wirtschaftlichen Unternehmungen unter ein Ausnahmerecht gestellt worden. Während Privatunternehmungen bei der Aufnahme von Auslandsanleihen frei sind, wird den Gemeinden die Genehmigung oftmals ganz oder zum Teil verweigert.

Das hat zu ganz unerträglichen Zuständen geführt. Wirtschaftlich berechtigte Bedürfnisse der Gemeinden werden viel ungünstiger behandelt als die Bedürfnisse der Privatwirtschaft. Da die Gemeinden aber oftmals Gelder unter allen Umständen haben müssen, so nehmen sie sie kurzfristig auf, wenn ihnen die Genehmigung zu einer langfristigen Anleihe versagt wird. Kurzfristige Gelder aber sind natürlich teurer als langfristiges Geld. Alle drei Wirkungen sind nicht nur für die Gemeinden unangenehm, noch unangenehmer sind sie für die Gesamtwirtschaft. Sie übertreffen die Währungs- und reparationspolitischen Gefahren, die von dem Reichsbankpräsidenten Schacht gegen die Aufnahme von langfristigen Auslandsanleihen angeführt werden und die der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius bereits mehrfach öffentlich bekämpft hat. Daher hat sich jetzt auch der Deutsche Städtetag in Magdeburg gezwungen gesehen, schärfsten Protest gegen die einseitige Bevorzugung der privaten Wirtschaft bei Auslandsanleihen zu erheben. Er hat ferner die Auffassung des Reichsbankpräsidenten, der lediglich die devisenschaffenden Wirtschaftszweige als produktiv anerkennen will, als volkswirtschaftlich unhaltbar bezeichnet. Man kann sogar noch weiter gehen und Auslandsanleihen für die Förderung des Wohnungsbaues dann sollen, als eine in jeder Beziehung volkswirtschaftlich zweckmäßige Verwendung von Auslandsgeldern erklären.

Nachdem die Finanzierung des Wohnungsbaues durch inländisches Kapital, auf die die prominentesten bürgerlichen Sachverständi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271003-19/fragment/page=0001

gen im Frühjahr dieses Jahres die allergrößten Hoffnungen gesetzt hatten, in jeder Weise gescheitert ist, gibt es überhaupt nur noch zwei Finanzquellen für den Wohnungsbau, und zwar die Erträge der Hauszinssteuer und die Erträge von Auslandsanleihen. Die Erträge der Hauszinssteuer sind beschränkt und für die Verwirklichung eines Wohnungsbauprogramms von 250 000 Wohnungen unzulänglich. Infolgedessen können entweder nur etwa 150 000 Wohnungen gebaut oder es müssen Auslandsgelder beschafft werden. Unterbleibt das letztere, dann heißt das Verzweigung der Wohnungsnot mit all ihren unangenehmen sozialen Folgen. Man muß sich dabei auch darüber im klaren sein, daß jede Einschränkung des Wohnungsbaues auf das übrige Wirtschaftsleben zurückwirkt und die Tendenzen zu seiner Verschlechterung verstärkt.

Die Kritik an dem Verhalten der Beratungsstelle, in der die Haltung der Reichsbank fast immer entscheidend war, hat nicht verhindern können, daß die Reichsbank neuerdings bei Aufnahme von Auslandsanleihen der Kommunen noch ablehnender gegenübersteht als früher. Allgemeine volkswirtschaftliche Gründe sind dafür nicht maßgebend. Würden sie bestehen, dann wäre eine Kontrolle und eine Genehmigungspflicht der Privat-Anleihen ebenso notwendig wie für öffentliche Anleihen. Dann müßte man Herrn Schacht einen schweren Vorwurf daraus machen, daß er bisher nichts getan hat, um diese Genehmigungspflicht für Privatanleihen einzuführen. Wir scheuen uns auch nicht, offen auszusprechen, daß nach unserer Meinung die Abneigung der Reichsbank gegen Auslandsanleihen der Kommunen vor allem auf den Wunsch der Privatunternehmer zurückgeht, die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden zwangsweise zu hindern. Es fehlt Herrn Schacht und seinen untergeordneten Organen nur an Mut, sich zu dieser unsachlichen Anschauung öffentlich zu bekennen. Neue Richtlinien von Herrn Schacht wollen, daß die Prüfung von Auslandsanleihen künftig noch schärfer vorgenommen wird als bisher, und zwar erstens dahin, ob der Anleihenehmer nicht warten kann, bis der inländische Geldmarkt die erforderlichen Gelder zur Verfügung stellen kann, und zweitens, ob eine Anleihe ausschließlich für produktive Zwecke verwendet werden soll. Die Aufnahme von Auslandsanleihen soll also nicht erleichtert, sondern sogar noch erschwert werden.

Dieses Verhalten des Reichsbankpräsidenten ist eine volkswirtschaftliche Gefahr. Es bedroht nicht nur die Tätigkeit der Gemeinden, sondern es ruft auch die Gefahr hervor, daß die Wirtschaftslage verschärft wird und Hunderttausende aufs neue das Elend der Erwerbslosigkeit zu verspüren bekommen. Daher hat die sozialdemokratische Reichskonferenz für Kommunalpolitik nach Abschluß der Aussprache über Wohnungspolitik und Wohnungskultur eine wichtige Entschließung zum Wohnungsbauprogramm 1928 angenommen. Sie fordert: 1. die Bereitstellung der Hauszinssteuererträge zur Gewährung von verbilligten Hypotheken aus öffentlichen Mitteln; 2. Erleichterungen der zur Ergänzung der öffentlichen Mittel unentbehrlichen privaten Baufinanzierung, und zwar unter anderem durch Beseitigung der Sonderkontrolle der Gemeinden durch die Beratungsstelle für Auslandsanleihen öffentlicher Körperschaften. Nachdem auch der Deutsche Städtetag gegen die unerträgliche Praxis der Beratungsstelle für Auslandsanleihen aufgetreten ist, ist zu hoffen, daß Vorstöße der Sozialdemokratie auf Aufhebung des Reichsgesetzes vom März 1925 und Kapitalertragssteuerfreiheit für Auslandsanleihen öffentlicher Körperschaften künftig mehr Erfolg haben werden als bisher.

Notwendige Trennung.

Warschau, 2. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Der Minister für öffentliche Arbeiten im Pilsudski-Kabinett, Moraczewski, ist jetzt in aller Form endgültig aus der polnischen Sozialistischen Partei ausgeschlossen worden. Er wurde vorher wiederholt von den Parteiinstanzen aufgefordert, gemäß der oppositionellen Stellungnahme der Partei zum Kabinett Pilsudski sein Ministeramt niederzulegen. Da Moraczewski, der persönlich mit Pilsudski aus dessen revolutionärer Kampfzeit her eng befreundet ist, dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde er von das oberste Parteischiedsgericht gestellt, das jetzt auf Ausschluß erkannte. Der Parteivorstand ist diesem Beschluß beigetreten.

Was du nicht willst . . .

Warschau, 2. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Die Amtsentsetzung von 160 polnischen Lehrern in Litauen wegen Nichtbeherrschung der litauischen Sprache hat in Polen große Erregung hervorgerufen und die antilitauischen Gefühle von neuem verstärkt. Am Sonntag fanden in Wilna und anderen Litauen nahegelegenen Städten Protestversammlungen gegen diese Maßnahme statt.

Daß Polen selbst einmal ähnlich gegen deutsche Lehrer in Oberschlesien vorgegangen ist, wird jetzt in der polnischen Oeffentlichkeit begreiflicherweise nicht mehr erwähnt.

Monarchistische Provokationen.

Die Schwarzweißroten wittern Morgenluft.

Darmstadt, 3. Oktober. (Radiomeldung.)

Am Sonntag fand in Darmstadt eine Denkmalsweihe für die Gefallenen der beiden früheren Dragoner-Regimenter statt. Die Feier wurde zu einem monarchistischen Rummel sondergleichen ausgestaltet. Der ehemalige hessische Großherzog, der erst seit 1919 seine militärischen Fähigkeiten entdeckt hat (vorher wollte er von Soldaten nichts wissen), spielte die Hauptrolle bei der Veranstaltung. Mit offenem Hinweis auf seine beiden Söhne erklärte er bei der Kranzniederlegung: „Das ist die Jugend, für die sie gefallen sind. Treue um Treue!“ Diese ungeheure Provokation der republikanischen Bevölkerung fand dann ihre Fortsetzung in einem Vorbeimarsch vor dem ehemaligen Großherzog, wobei auch einige Reichswehroffiziere militärische Ehren erwiesen. **Obwohl keine schwarzrotgoldene Fahne gehißt war, nahm eine starke Abordnung des Reichswehrregiments Nr. 16 unter Verletzung des Erlasses des Reichswehrministers an der Veranstaltung teil.** Das hessische Gesamtministerium hatte den hessischen Beamten die Teilnahme an diesem monarchistischen Regimentsfest untersagt. Trotzdem hatte sich eine Anzahl Beamter eingefunden.

Der litauische Oberpräsident bei Stresemann. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras, der auf der Rückreise von Rom zur Fortsetzung der Verhandlungen über die deutsch-litauischen und die Memelfragen in Berlin eingetroffen ist, wurde Sonnabend mittag vom Reichsaußenminister empfangen.

Eine Heldentat amerikanischer Studenten. Wie „New York Herald“ aus Chikago berichtet wird, haben die streikenden Studenten der Emerson-Hochschule durchgesetzt, daß für die 24 Negerstudenten, gegen deren Zulassung sie protestierten, ein besonderes Gebäude errichtet wird.

Der schwarzweißrote Sonntag.

Die Reichshauptstadt am Hindenburg-Tage. – Kleine Zwischenfälle. Die erhoffte Belebung der reaktionären Wahlpropaganda blieb aus. Kommunisten gehen zu Hindenburg gratulieren.

Berlin, 3. Oktober. (Radiomeldung.)

Die Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg ist am Sonntag in Berlin ohne eine besondere Störung und ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Weder den Rechtsverbänden ist es gelungen, den Tag so zu einem nationalistischen Rummel auszugestalten, wie sie es gern gewollt hätten, aber auch die Kommunisten, die den Mund sehr voll genommen hatten, blieben im Hintergrund und nahezu unbemerkt. Die Kyffhäuserbündler und die Stahlhelmer und was sich sonst aus dem Reiche an Angehörigen rechtsstehender Verbände eingefunden hatte, mußten sich auf alle Fälle an den Anblick der schwarzrotgoldenen Fahnen in der Reichshauptstadt gewöhnen, denn der Tag bewies, daß die Flaggenpolitik der preußischen Regierung die einzig richtige ist. Obwohl die große Masse der Arbeiter und Angestellten sich jeder Beflaggung enthalten hat, zeigte Berlin eher **noch mehr schwarzrotgoldene Fahnen als am letzten Verfassungstage.** Wenn in den Stadtvierteln, in denen die Bourgeoisie wohnt, auch die Vorderhäuser Schwarz-Weiß-Rot zeigten, so besagt das **nichts gegen den republikanischen Charakter der Reichshauptstadt,** Berlin ist republikanisch, Berlin ist rot, das werden von neuem die kommenden Wahlen zeigen und darum wird gar nichts der Versuch der Deutschnationalen ändern, den Geburtstag Hindenburgs als Auftakt für ihre Wahlpropaganda auszugestalten.

Während die Kommunisten so taten, als ob sie den Aufmarsch der Bourgeoisie vereiteln könnten, hatte die russische Botschaft in einträchtiger Harmonie mit den Botschaften und Gesandtschaften der übrigen Länder ihre Gebäude festlich geflaggt und unter den Bergen von Geschenken, die im Palais des Reichspräsidenten eintrafen, befand sich auch eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse, in der die Sowjetregierung Hindenburg ihre Glückwünsche übermittelte. (Man vergleiche damit die alberne Ueberschrift des hallischen Sowjetblättchens: Hörsing und Duesterberg gegen zu Hindenburg.)

Der erste Empfang am Sonntagmittag galt der Reichsregierung, die vollzählig beim Reichspräsidenten erschien. Marx und Hindenburg hielten dabei Ansprachen. **Aber weder der Reichskanzler, noch der Reichspräsident, taten mit einem Worte der Republik Erwähnung.** Es blieb dem Reichstagspräsidenten Löbe beim Empfang des Reichstagspräsidiums vorbehalten, auf die Stellung Hindenburgs als Präsident der deutschen Republik hinzuweisen, worauf Hindenburg erwiderte: „Den Eid, den ich geleistet habe, werde ich halten. Das ist selbstverständlich und das sage ich Ihnen als Abgeordnete, die Sie auch vom Volk gewählt sind, wie ich vom Volk gewählt bin.“ Diese Ausführungen Hindenburgs richteten sich, daran kann kein Zweifel sein, ostentativ gegen die Ausführungen der deutschnationalen Presse in den letzten Tagen. Im Reichspräsidentenpalais erschienen außerdem das preußische Staatsministerium und die Vertreter der deutschen Länder, das diplomatische Korps, die Heeresleitung, das Präsidium des Preußischen Landtages und der Berliner Oberbürgermeister. Am Nachmittag begab sich der Reichspräsident in Begleitung des Reichskanzlers in das große Grunewaldstadion, das in den Farben der Republik reich geschmückt war, wo die Berliner Schulkinder dem Reichspräsidenten eine Huldigung darbrachten, indem sie mehrere Volkslieder sangen.

In den einzelnen Stadtteilen hat die Polizei drei- bis vierhundert

Verhaftungen

vorgenommen. Es handelt sich in der Hauptsache um junge Kommunisten und Rote Frontkämpfer, die entgegen des bestehenden Verbots kleinere Umzüge zu veranstalten, oder die zur Spalterbildung aufziehenden Züge der rechtsstehenden Organisationen zu stören suchten. Die Verhafteten wurden auf Automobilen dem Polizeipräsidium zugeführt. Dabei ereignete sich im Hofe des Polizeipräsidiums ein Unfall. Als ein Lastauto, auf dem sich 36 Kommunisten befanden, eine scharfe Kurve nahm, schlug der Wagen plötzlich um und alle Insassen stürzten auf den steinernen Hof. Zwei Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes erlitten schwere Verletzungen, zehn wurden leichter verletzt. (Anm. d. Red.: Sicherlich erfolgt deshalb heute in Halle die längst fällige Protestkundgebung.)

Der preußische Minister des Innern hat der Polizeiunterkunft Hannover am Waterlooplatz den Namen „Reichspräsident von Hindenburg“ gegeben. Es handelt sich bei dieser Polizeiunterkunft um eine frühere Kaserne, in der Hindenburg in den Jahren 1867 bis 73 als Leutnant Dienst getan und gewohnt hat.

Wie München feierte.

München, 3. Oktober. (Radiomeldung.)

In Bayern beschränkte sich die Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten auf Feiern in den Schulen. Oeffentliche Festlichkeiten wurden nirgends veranstaltet. Der Flaggenschmuck in München war außerordentlich bescheiden. Die Landesfarben Weiß-blau, die von der Regierung für die staatlichen Gebäude vorgeschrieben waren, herrschten vor. Lediglich die Universität zeigte daneben noch die schwarzrotgoldene und schwarzweißrote Fahne. **Neben den Verwaltungen der Post und der Reichsbahn zeigten zum erstenmal auch die Kasernen Schwarzrotgold.** Dagegen drehte das Wehrkreiskommando der bayerischen Division dem Erlaß des Reichswehrministers eine Nase, indem sie sich wie zur Zeit Kahr-Lossows an die Vorschriften der bayerischen Regierung hielt und die ganze Vorderfront des Gebäudes nur mit Weißblau schmückte. Auch die städtischen Gebäude hatten sich jeden Schmucks in den Reichsfarben enthalten.

Hindenburgs Geburtstagsgeschenke

Das Geburtstagsgeschenk der Reichsregierung, das der Reichskanzler und der Vizekanzler am Sonnabendnachmittag dem Reichspräsidenten übergaben, besteht aus einem in der Staatlichen preußischen Porzellanmanufaktur hergestellten **Service für 36 Personen.** Es zählt im ganzen **500 Stücke,** darunter zahlreiche Tafelleuchter. Jedes Stück trägt eine besondere Widmung zum 80. Geburtstag. Das Service ist eine Nachbildung eines Tafelservices, das vor 180 Jahren für Friedrich II. hergestellt wurde.

Die Vertreter der „deutschen Wirtschaft“ überreichten dem Reichspräsidenten eine Eigentumsurkunde auf das Stammschloß der Familie Hindenburg, Neudeck in Ostpreußen. Die Organisationen der „Wirtschaft“ haben durch eine Sammlung das Eigentumsrecht an Schloß Neudeck erworben und es dem Reichspräsidenten als persönliches Geschenk übergeben.

Bei der Uebergabe der Urkunde der Hindenburg-Spende durch den Reichskanzler teilte dieser mit, daß bereits 1500 Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, die sich in besonderer Notlage befinden, mit einem einmaligen Betrag von 200 Mk. bedacht worden sind.

Rachmann rediviv.

Sehnsucht nach dem Publikum. Ein unverwüstlicher Achtziger.

Der weltberühmte russische Pianist Wladimir von Pachmann, der vor Jahren auch in den deutschen Konzertsälen ein ständiger, gefeierter Gast war, und der hier wie anderwärts wegen seines unvergleichlichen, poesieverklärten Chopinspielts nicht minder berühmt war als wegen der exzentrischen Improvisationen, mit denen er zum Ergötzen des Publikums sein Spiel begleitete, hat sich schon seit Jahren vom Podium zurückgezogen und lebt, von der Welt halb vergessen, als Privatmann auf seinem englischen Landsitz. Wie jetzt aus London gemeldet wird, hat sich der greise Klaviervirtuose, der an der Schwelle des 80. Lebensjahres steht, entschlossen, seine Konzerttätigkeit wieder aufzunehmen und eine Konzerttournee durch England anzutreten. Er folgt dabei dem Rate seines Arztes, der erkannte, daß allein die Sehnsucht nach dem Publikum und dem Beifall der Grund des Leidens war, das dem körperlich überaus rüstigen greisen Herrn zu schaffen machte, und empfahl ihm deshalb dringend die Flucht in die Oeffentlichkeit. Die englische Musikkritiker, die Pachmann kürzlich in einer Privatgesellschaft zu hören Gelegenheit hatten, versichern, daß sein Chopinspiel an Glanz und Reiz nichts eingebüßt. In einem Londoner Blatt ergreift der Klaviervirtuose, dessen Wiederauftreten man mit Spannung erwartet, zu einer launigen Plauderei das Wort, und der er sich über seine Kunst und sich selbst verbreitet.

„Sie sind in erster Linie eine Sehenswürdigkeit und erst in zweiter ein Musiker!“ schreibt Pachmann. Wie oft ist dieser Vorwurf von Kritikern in aller Herren Länder gegen mich erhoben worden! Wenn es nach dem Sinn dieser Leute ginge, hätte ich vielleicht in einer Uniform und nicht in Chopins altmodischem Frack auf dem Podium erscheinen müssen, um mit gemessenem Schritt an das Klavier zu treten, ruhig meinen Platz einzunehmen und zu spielen. Nicht ein Wort sollte ich vor Schluß des Konzerts sprechen. War ich heiter, durfte ich nicht lächeln, und wenn ich ärgerlich war, mußte ich meinen Aerger beherrschen. Das ist alles Unsinn. Solche Leute sollten sich doch lieber an der Musik eines selbstspielenden Klaviers genug sein lassen. Ich hatte eines Tags gewettet, ich würde in einem meiner Konzerte kein Wort sprechen. Am nächsten Tag erhielt mein Konzertagent mehrere hundert Briefe von ärgerlichen Leuten, die fragten, weshalb ich so schweigsam gewesen sei. Die Leute kommen zwar ins Konzert, um meine Musik zu hören, aber sie lieben es auch, wenn ich diese Musik mit Worten begleite, weil ich ihnen auf diesem Wege die Gedanken der Komponisten, die ich interpretiere, noch besser erläutern kann. Nie in meinem Leben habe ich bewußt und mit Absicht geschauspielert. Wenn ich mich, bevor ich Platz nahm, mit dem Klavierstuhl beschäftigte, so ist diese Beschäftigung für mich ein unabweisbares Bedürfnis. Ich kann die Musik der Meister nicht interpretieren, wenn ich mich nicht völliger Behaglichkeit erfreue. Wenn der Klavierstuhl zu hoch ist, so werde ich während der ganzen Zeit abgelenkt, und mein Spiel ermangelt deshalb der Konzentration. Meine Hörer nehmen mich überhaupt viel zu ernst. Ich bin nicht immer Pachmann, der große Musiker und Freund Liszts und Wagners. Zuweilen bin ich auch Pachmann, der Spaßmacher. Und wenn ich meine Hörer zum Lachen bringe, so macht mir das Vergnügen, während ich im anderen Falle fürchten muß, daß ich keine innere Fühlung mit ihnen habe. Die Leute kommen oft abgespannt und abgehetzt ins Konzert; wenn ich sie zum Lachen gebracht habe, so weiß ich, daß sie die kleinen Sorgen des Alltags vergessen haben, daß ich sie für mich gewonnen habe, und daß ich ihnen deshalb um so besser die Werke der Meister zu Gemüt führen kann. Viele Leute sind der Ansicht, daß Musik und Humor nicht zusammen Hand in Hand gehen können. Ja, warum denn nicht? Auch Wagner und viele andere waren einem derben musikalischen Spaß nicht abgeneigt. Ich mache mich keiner Selbsterhebung schuldig, wenn ich erkläre, daß ich heute der einzige Pianist mit einem großen persönlichen Programm bin. Meine sogenannten Absonderlichkeiten, meine kleinen Späße, mein Drehen am Klavierstuhl, mein Lachen und mein Mienenspiel, sie sind alle samt und sonders Ausgeburten meiner persönlichen Physiognomie und als solche Ausdruck auch meiner künstlerischen Individualität.“

Shaw als Kontorist.

Wie so mancher berühmte Mann hat auch Bernard Shaw seine Jugend in bescheidenen Verhältnissen verlebt. Noch in den 80er Jahren war er ein kleiner, völlig unbekannter Bureauangestellter. Heute, wo er einer der berühmtesten Schriftsteller der Welt ist, schämt er sich nicht, von seiner Kontoristenzeit zu erzählen. Die englische Angestelltenzeitschrift „The clerk“ hatte nun den witzigen Einfall, Shaw um ein Vorwort für ihre Broschüre „Fachvereinigung der Kontoristen“ zu bitten, und bereitwillig erfüllte der Dichter diesen Wunsch. „Mit einem Seufzer der Erleichterung“, so schreibt Shaw, „habe ich bereits mit 20 Jahren die Tätigkeit eines Bureauangestellten aufgegeben. Mein erster Jahreslohn betrug die „riesenhafte“ Summe von 18 Pfund; die höchste Gehaltsstufe, die ich je hätte erreichen können, wäre 84 Pfund gewesen. 40 Jahre, nachdem ich das Bureau verlassen hatte, ging ich zufällig durch die Straße, in der sich meine frühere Arbeitsstätte befand. Ich hatte eine geschäftliche Angelegenheit bei einem Notar zu erledigen und bei dieser Gelegenheit fiel mir ein, daß ich in demselben Haus, in dem ich meine Tätigkeit ausgeübt hatte, ebenfalls das Bureau eines Notars befunden hatte. Ein Schild am Hause belehrte mich, daß der Notar noch immer seine alte Kanzlei innehatte, und ein passender Vorwand, das Haus zu betreten, war für mich gefunden. Ich stieg die altbekannte Treppe hinauf und guckte durch die Glastür in mein altes Bureau, mußte jedoch zu meiner Enttäuschung feststellen, daß mein alter Platz nicht mehr vorhanden war, da man das sehr geräumige Zimmer durch eine Wand in zwei Räume geteilt hatte. Ich ging nun noch eine Treppe hinauf, um den alten Notar aufzusuchen, der jedoch nicht anwesend war. Ich sprach nur seinen Gehilfen, der zugleich das Ehrenamt eines Küsters bekleidet und durchaus von seiner hohen Würde durchdrungen war. Da der Küster ein ziemlich leutseliges Wesen zur Schau trug, begann ich mit ihm zu plaudern, und erwähnte auch, daß ich vor 40 Jahren in diesem Hause als Kontorist geardeitet hatte. Sofort verwandelte sich bei diesem Geständnis das leutseligste Wesen dieses „kirchlichen Würdenträgers“ in tiefste Verachtung; er sagte mir kühl, daß er zwar auch vor 40 Jahren in diesem Hause tätig gewesen sei, daß er sich aber keineswegs an mich erinnern könne. Stolz hielt er mir vor, daß er im Gegensatz zu mir 40 Jahre hindurch dieselbe Stellung innehabe. Mit Grauen dachte ich daran, daß dieser Mann 40 Jahre hindurch jeden Morgen um 10 Uhr im Bureau erschien, um es pünktlich um 5 Uhr nachmittags zu verlassen. Ich nehme an, daß er es auch noch weitere 10 Jahre hindurch tun wird, bis er auf ein halbes Jahrhundert als Angestellter zurückblicken kann. Und dies alles, während ich in allen Erdteilen berühmt wurde und während die Presse der ganzen Welt sich mit mir beschäftigte! Nicht anders wäre mein Schicksal verlaufen, hätte nicht ein Zufall mich aus der Menge emporgehoben als einen Menschen, der nur das Talent hat, Lügen lebendig und überzeugend zu zerstören.“

Prof. Arrhenius gestorben.

Nach ungefähr einer Woche Krankheit starb am Sonntagfrüh in Stockholm der weltberühmte Gelehrte Prof. Dr. Spante Arrhenius im Alter von annähernd 68 Jahren. Der Verstorbene war Mitglied acht europäischer Universitäten und ist vor allem durch die elektrolytische Dissociationstheorie bekannt. Prof. Arrhenius war der erste Schwede, der den Nobelpreis in Empfang nahm, und zwar den Chemiepreis im Jahre 1903.

Zahlungsstockung bei der Firma Baruch. Nach einer Mitteilung der Theater-Ausstattungsfirma Baruch u. Cie. ist bei der Firma durch den Tod ihres Seniorchefs eine Zahlungsstockung eingetreten, wodurch sie genötigt ist, an die Gläubiger wegen eines Zahlungsaufschubs heranzutreten. Die Zahlungsstockung ist auf schwere Verluste zurückzuführen, die die Firma bei verschiedenen auswärtigen und Berliner Theatern, darunter den zusammengebrochenen Metropol-Theater, gehabt hat.

Hallesches Theater und Kunstleben.

Stadttheater. Friedrich Wichtneker, dessen „Beethoven“ am kommenden Dienstag im Stadttheater zur Uraufführung kommt, ist bereits in Halle eingetroffen, um an den letzten Proben teilzunehmen. Der Dichter wird auch der ersten Aufführung beiwohnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271003-19/fragment/page=0002

Geßlers Reichswehr.

Präsentiert vor der Stahlheimuniform.

Ein kleines Stimmungsbildchen vom Berliner Hindenburg-Taumel: Stahlhelm und Offiziershände rücken zur Gratulationscour an! Die erste Fuhre bringt den General v. Hutier — mein Gott —, einen uralten Herrn, an dem der Waffenrock in langen Falten herunterhängt, ein Dutzend wohlgenährter ostelbischer Dragoner und Kürassiere in schreiender Theaterkontur hinterher. Kein Wunder, daß der Posten seine Kette mit Ruckzuck zum Präsentiergriff heruntertreibt. Immer wieder. Immer wieder. Schließlich erstarrt er vor lauter Präsentiererei!

Da fährt der Wagen des „Stahlhelm" vor. Oberstleutnant Duesterberg, hinter ihm Seldte, der rundliche Magdeburger Selterswasserfabrikant, beide in „Stahlhelm"-Uniform mit blinkenden Abzeichen und Klempnerladen — — und der Posten der republikanischen Reichswehr präsentiert, präsentiert, präsentiert!

Mein Gott, das arme Luder kennt sich vor lauter Blechen und Uniformen nicht mehr aus — vor der „Wach- und Schließgesellschaft" hätte er sicherlich auch die Knarre heruntergerissen.

Erinnerung an Wilhelm.

Paris, 3. Oktober. (Radiomeldung.)

Die Blätter veröffentlichen spaltenlange Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über die Hindenburg-Feier. Alle unterstreichen den nach ihrer Ansicht außerordentlich gefährlichen Charakter, den diese militärische und pompöse Parade für die innere und vielleicht auch die äußere Entwicklung Deutschlands nehmen könnte. „Für den Ausländer", schreibt der „Petit Parisien", „der am Sonntag in Berlin war, mußte die Festlichkeit unbedingt die **Geburtstage Wilhelms II. in Erinnerung rufen.**" In der Linkspresse wird besonders darauf hingewiesen, daß die deutsche Republik durch derartige Kundgebungen einer unleugbaren Gefahr entgegengehe.

Der Sonntag in Hamburg.

Im Zeichen der roten und schwarz-rotgoldenen Farben.

Hamburg, 3. Oktober. (Radiomeldung.)

In Hamburg stand der Sonntag ganz unter dem Eindruck einer riesigen **Wahlkundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zur Bürgerschaftswahl am kommenden Sonntag.** Um 2 Uhr nachmittags trafen in langen Kolonnen die Züge auf der Moorweide ein. Aus allen Stadtteilen hatten sich dem Reichsbanner die Distrikte der Sozialdemokratischen Partei mit ihren roten Fahnen und Schildern mit der Aufforderung zur Wahl von Sozialdemokraten angeschlossen. Nach einem großartigen Aufmarsch der vereinigten Trommler und Pfeiferkorps wurde von sechs Tribünen zu den Massen, die durch große Scharen Neugieriger ständig vermehrt wurden, gesprochen. Die Kommunisten versuchten vergeblich eine Störung, mußten aber die Wagen verlassen und durften sie erst außerhalb des Bannkreises wieder benutzen. **Die Rechtsparteien, die ursprünglich gleichzeitig Feldgottesdienst zu Hindenburgs Geburtstag abhalten wollten, hatten alle Veranstaltungen abgesagt.** Die Beflaggung der Stadt zeigte sich in mäßigen Grenzen. **Die großen Hotels hatten neben der Handelsflagge alle Schwarz-rotgold gehißt.**

Die Preußen-Amnestie.

Abstandnahme von der Strafvollstreckung in mehreren tausend Fällen

Im Einvernehmen mit dem Reich hat das preußische Staatsministerium aus Anlaß des 80. Geburtstags des Reichspräsidenten die Erteilung von **Gnadenerweisen in umfangreicherem Maße** in Aussicht genommen. In den zu diesem Zweck aufgestellten Richtlinien des preußischen Justizministers heißt es u. a.:

„Zeitliche Voraussetzung für die Begnadigung ist, daß die die Strafe festsetzende gerichtliche Entscheidung vor dem 2. Oktober 1927 **rechtskräftig** geworden ist.

In sachlicher Beziehung kommen in erster Linie Straftaten in Betracht, die im politischen Kampf oder aus Not begangen sind. Bei der Auswahl der Einzelfälle sind zu berücksichtigen:

1. die Persönlichkeit des Verurteilten, insbesondere sein Alter, sein Vorleben, seine Verdienste um die Allgemeinheit (z. B. Kriegsteilnahme, Kriegsbeschädigung usw.);
2. die Umstände und die Beweggründe der Tat;
3. das Verhalten des Verurteilten nach der Tat, insbesondere seine Bemühungen um Wiedergutmachung des Schadens und seine Führung im Strafvollzug;
4. die wirtschaftliche Lage und die sonstigen Verhältnisse seiner Familie.

Von der Begnadigung sollen solche Personen ausgeschlossen werden, die dem gewerbs- oder gewohnheitsmäßigen Verbrechertum angehören oder aus Roheit, Gewinnsucht oder einem sonstigen niedrigen Beweggrunde die Tat begangen haben. — Disziplinarstrafen scheiden für die Begnadigung aus.

Neben Erlaß, Herabsetzung oder Umwandlung der Strafen wird insbesondere ihre Aussetzung mit Bewährungsfrist in Frage kommen. Alsdaldiger Erlaß einer bedingt ausgesetzten Strafe wird mit Rücksicht auf den erzieherischen Zweck der Aussetzung nur ausnahmsweise vorgeschlagen werden können.

Ueber die in Betracht kommenden Fälle ist listenmäßig zu berichten. Die Berichterstattung hat durch die Oberstaatsanwälte zu erfolgen."

Die Gesamtzahl der Begnadigungen in Preußen läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. **Es ist jedoch zu vermuten, daß es sich um mehrere tausend handeln wird.**

Besondere Berücksichtigung haben die Verfahren wegen Beleidigung oder Beschimpfung des Reichspräsidenten gefunden. Der Reichspräsident hat die von ihm gestellten Strafanträge, soweit dies nach dem Stande der Verfahren möglich war, zurückgenommen. In den Fällen, in denen es sich nur um Beleidigung handelt, wird das Verfahren eingestellt werden. In den Fällen, in denen eine Beschimpfung des Reichspräsidenten zugleich ein Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik enthält, werden die Verfahren, soweit es gesetzlich zulässig ist, niedergeschlagen. Geld- oder Freiheitsstrafen, die in solchen, mit der Person des Reichspräsidenten unmittelbar im Zusammenhang stehenden Verfahren rechtskräftig erkannt und noch nicht vollstreckt sind, werden erlassen.

Die Reichsamnestie.

Die Scheidemann-Attentäter und der Führer des Küstriner Putsches begnadigt.

Amtlich wird mitgeteilt: Aus Anlaß seines 80. Geburtstages hat der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz **in 75 Fällen Strafen, die von Gerichten des Reichs erkannt worden sind, im Gnadenwege erlassen oder gemildert.**

Unter diesen Begnadigten befinden sich der Führer des Küstriner Putsches Buchruder, die Scheidemann-Attentäter Hustert und Oelschläger sowie eine große Anzahl von Kommunisten, die vom Reichsgericht bzw. Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verurteilt worden sind.

Die Räterepublikaner frei!

Neue schreiende Ungerechtigkeit.

In Bayern wurden u. a. **sämtliche Räterepublikaner mit Ausnahme des wegen des Attentats auf Auer verurteilten Mützgers Lindner auf freien Fuß gesetzt.** Diese Ausnahme von der Amnestie ist eine schreiende Ungerechtigkeit. Das Attentat Lindners war eine Folge der Erregung, die die Ermordung Eisners durch den Grafen Arco hervorgerufen hatte. Dieser Graf Arco wurde damals zum Tode verurteilt, dann zu Freiheitsstrafe begnadigt und sehr bald auf freien Fuß gesetzt. Jetzt ist sogar seine endgültige Begnadigung erfolgt.

Traurige Helden.

Sakentreuzler zerstörten die Ebert-Eiche.

Dresden, 2. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Am Sonnabend ist es gelungen, der Täter habhaft zu werden, die die Ebert-Eiche in den Schillerr-Anlagen in Bautzen mit roher Gewalt zerstört haben. Es handelt sich nicht um kommunistische Zettelankleber, wie die Bautzener Polizei vermutet hatte, sondern um zwei Bautzener Nationalsozialisten: den 18 Jahre alten Kaufmann Walter Jetzke und den 27 Jahre alten Lohnbuchhalter Willi Handrick. Beide haben nach längerem Verhör ein Geständnis abgelegt. Sie reden sich auf Trunkenheit hinaus.

Die kommunistische „Massenpartei".

Aus London wird berichtet: Die Stärke der Kommunistischen Partei in England ist im letzten Jahr um ein ganzes Drittel zurückgegangen. Nach den offiziellen Berichten der Kommunistischen Partei wird die Gesamtzahl sämtlicher eingeschriebener Kommunisten Englands mit 7377 angegeben, während im vorigen Jahre diese Zahl etwa 11 000 betrug.

Zu dieser bereits kurz wiedergegebenen Meldung bemerkt der „Vorwärts" sehr richtig: Wenn je äußere Umstände einen Zuwachs der kommunistischen Zwergpartei Englands begünstigen konnten, so war das im vergangenen Jahr der Fall: die Scharfmachereien der konservativen Reaktion gegen die streikenden Bergarbeiter, der kopflose Bruch mit Sowjetrußland, das Antigewerkschaftsgesetz und viele andere Maßnahmen hätten eigentlich einen kommunistischen Aufschwung hervorrufen können. Außerdem hatte die Agitation von Cook und seiner Gruppe einen so bolschewistenfreundlichen Charakter, und es wurde so viel Reklame mit den russischen Millionenspenden für die streikenden Bergarbeiter gemacht, daß man annehmen mußte, die kommunistischen Ideen hätten im Laufe des vergangenen Jahres starke Fortschritte in England gemacht. Wenn trotzdem die englische Kommunistenpartei so katastrophal — um ein volles Drittel — zurückgegangen ist, so beweist das unwiderleglich, daß der britische Arbeiter von der bolschewistischen Heilslehre nichts wissen will.

Wann werden die deutschen Arbeiter, die noch immer hinter den Bankrotteuren der KPD. herlaufen, ebensoviel Verstand und Würde beweisen?

Die Meutereien in Toulon.

Paris, 2. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Der sozialistische Abgeordnete von Toulon, Renaudel, hat an den Marineminister ein Telegramm gerichtet und ihn ersucht, die Bestrafung der verhafteten Meuterer von dem Panzerkreuzer „Ernest Renan" bis nach Abschluß einer strengen Untersuchung **über die Verpflegungs- und hygienischen Verhältnisse** der Gefangenen und der Matrosen zu verschieben. Renaudel erklärte sich bereit, an einer solchen Untersuchung teilzunehmen.

Hochverratsverfahren gegen 16 Wiener Kommunisten. Die Staatsanwaltschaft hat wegen des Flugblattes, das die Kommunisten aus Anlaß der Ereignisse im Juli herausgaben, das Hochverratsverfahren gegen 16 Mitglieder des kommunistischen Zentralvorstandes eingeleitet. Nach einer Mitteilung der „Neue Freien Presse" werden die **Mitglieder des Komitees verhaftet werden.**

Das Katastrophenjahr.

Wieder Wirbelstürme und Unwetter im Mississippi-Gebiet.

Das Mississippi-Gebiet ist wieder von einer Katastrophe heimgesucht worden, deren Umfang sich noch nicht genau feststellen läßt. Am schwersten betroffen scheint diesmal die Stadt Saint Louis zu sein, die größte Stadt des Staates Missouri, die unmittelbar am Mississippi liegt und rund 800 000 Einwohner zählt. Die Stadt, die 1764 von den Franzosen gegründet wurde, ist als Handels- und Industrieplatz von großer Bedeutung für das Wirtschaftsleben Nordamerikas. Die Zerstörungen durch den Wirbelsturm werden sich daher weithin auswirken.

Unser Bild gibt eine Aufnahme der Stadt wieder, die erst im letzten Jahre von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht wurde.

Die Opfer in St. Louis.

Die Zahl der Todesopfer, die der Wirbelsturm in St. Louis gefordert hat, ist **auf rund 100 gestiegen. Es werden jedoch immer noch Tote unter den Trümmern vermutet.** Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 1500. Die Rettungs- und Notstandsarbeiten sind im vollen Gange.

Die Hilfsaktion für die vom Tornado Betroffenen.

Saint Louis, 2. Oktober. (WTB.)

2000 Helfer haben mit einer systematischen **Hilfsaktion für die 2300 Familien begonnen, deren Häuser in den vom Tornado betroffenen 195 Häuserblocks beschädigt oder zerstört sind.** Die Hilfe ist um so nötiger, als schwere Regengüsse die Lage der obdachlosen Familien noch verschlimmern. **Die Zahl der Personen, die nach dem Wirbelsturm sofortiger Hilfe bedürfen, wird auf 7800 geschätzt.** Die Regierungssachverständigen erklären, es sei ein Tornado zweiten Grades gewesen, der wenig Schaden angerichtet hätte, wenn er nur das offene Land betroffen hätte. **Die Holzhäuser sind fast durchgängig zu Kleinholz zerschlagen,** stärker gebaute Häuser dagegen weniger in Mitleidenschaft gezogen. **Ganze Reihen von Häusern verloren ihre Dächer oder Seitenmauern.**

Sieben deutsche Seeleute ertrunken

Ein 2000 Tonnen großer deutscher Oelleichter geriet gestern früh im Kors Fjord in der Nähe von Bergen auf Grund und **brach auseinander. Die aus sieben Mann bestehende Besatzung, die in das Takelwerk flüchtete, konnte, obwohl ein Rettungsdampfer nach der Strandungsstelle geschickt wurde, nicht mehr gerettet werden,** da sie von der hochgehenden See fortgespült wurde. Zwei Leichen wurden bereits aufgefunden.

Opfer der Arbeitslosigkeit.

Der Tod auf den Schienen.

Eine 27jährige Arbeiterin aus Jastrow (Kreis Deutsch-Krone) **warf ihr sechsjähriges Kind und sich selbst vor einen Zug. Beide wurden zerstückelt.** Der Grund zu der Verzweiflungstat soll in Arbeitslosigkeit zu suchen sein.

Die Brandstiftungen in der Oberlausitz.

Die außerordentliche Häufung der Brände in der Oberlausitz hat der Bautzener Staatsanwaltschaft Veranlassung zu einem Aufruf an die Bevölkerung gegeben, in dem sie diese auffordert, bei der Abwehr und Aufdeckung von Brandlegungen tatkräftig mitzuwirken. In dem Aufruf heißt es: **Die Brände im Bezirk des Landgerichts Bautzen haben in letzter Zeit wieder in erschreckender Weise zugenommen. Allein im September sind bei der Staatsanwaltschaft Bautzen nicht weniger als 24 Brände von Gebäuden zur Anzeige gelangt, und es besteht leider kein Zweifel, daß in fast allen diesen Fällen böswillige Brandlegung vorliegt. Die Oberlausitz hat schon den traurigen Ruhm erlangt, die an Bränden reichste Gegend ganz Deutschlands zu sein.**

Ein Mädchenjäger. Große Aufregung herrscht in der amerikanischen Stadt Bridgeport. Seit einiger Zeit überfällt ein Mann im Dunkeln junge Mädchen auf der Straße und bringt ihnen mit einem Dolch Wunden, zumeist an der Brust, bei. Bis jetzt sind 24 Mädchen Opfer dieses krankhaft veranlagten Menschen geworden.

Der Schachwettkampf um die Weltmeisterschaft. Die sechste Partie des Schachwettkampfes, der zwischen Aljechin und Capablanca in Buenos Aires ausgetragen wird, blieb nach vierzig Zügen remis. Aljechin spielte weiß.

Fährunglück auf dem Nil. Die Fähre, die auf dem Nil zwischen Chartum und Omdurman verkehrt, ist im Sonnabend wegen Ueberlastung gekentert und untergegangen. **18 Personen,** in der Hauptsache Angestellte der Sudan-Bahn, sind **ertrunken.**

Drama auf hoher See.

Auf dem französischen Frachtdampfer „Beau Soleil", der sich von Le Havre auf dem Wege nach Zentralafrika befand, hat sich ein Drama abgespielt, das einstweilen noch stark im Dunkeln liegt. An der Elfenbeinküste starb plötzlich der erste Maschinist im Verlaufe weniger Stunden, anscheinend an einer geheimnisvollen Krankheit. Nachdem der Leichnam in das Meer versenkt war, setzte das Schiff seine Reise fort. Einige Tage später **erschoß der erste Schiffsoffizier,** vermutlich in einem Anfall von Geisteskrankheit, **den Kapitän.** Der Bordfunker, der herbeieilte, wurde von ihm durch zwei Schüsse schwer verletzt. Darauf stürzte sich der Schiffsoffizier über Deck und verschwand in den Fluten. Das Schiff, das damit der Führung beraubt war, mußte die Fahrt unterbrechen und den nächsten Hafen anlaufen.

Wieder Automobil...

Am Sonntagabend kurz nach 9 Uhr verunglückte in der Nähe Homburgs ein Kraftwagen. **Drei Personen wurden dabei schwer verletzt.** Ein anderes Automobil, das dem verunglückten Wagen folgte, nahm die Verletzten auf und wollte sie in das Homburger Krankenhaus bringen. Am Homburger Schloßgarten verfehlte es den Weg und stürzte in einen Graben. Hierbei trugen die Verunglückten **erneut Verletzungen** davon.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Frankfurt a. M., 2. Oktober. (WTB.)

Heute mittag bemerkten die Bewohner eines Hauses im vierten Stock Gasgeruch. Die herbeigerufene Polizei öffnete gewaltsam die von innen verschlossene Tür und fand die Frau des Wohnungsinhabers Mundschenk, der augenblicklich außerhalb Frankfurts weilt, bewußtlos in ihrem Bette liegend vor. **Ihre zwei Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren waren bereits tot.** Die Frau wurde dem Krankenhause zugeführt. Da sie noch nicht vernehmungsfähig ist, konnte noch nichts über den Grund der Tat festgestellt werden.

Ein 17jähriger erschlägt seinen Vater.

Wiesbaden, 1. Oktober. (WTB.)

Im Verlauf von Familienstreitigkeiten erschlug der 17jährige Ferdinand Manow seinen Vater den Eisenbahnschaffner Ferdinand Manow, mit einer Axt. Der Täter wurde festgenommen.

Familiendrama in Kopenhagen.

Ein 40jähriger Weinhändler in Kopenhagen, der wegen **wirtschaftlicher Schwierigkeiten** sein Geschäft veräußern mußte, erlebte außerdem, daß seine Frau nicht gewillt war, auch die Lage der Not mit ihm zu teilen. Als die Frau zum Rechtsanwalt ging, um die Scheidungsklage einzureichen, **ergriff der Mann in seiner Verzweiflung die achtjährige Tochter und warf sie aus dem Fenster des vierten Stockwerkes der Mutter auf die Straße nach.** Als Polizei erschien, sprang der Mann in den Hof und er tödlich verletzt liegen blieb.

Massensturz bei einem Rennen.

Auf dem Berliner Rennplatz Hoppegarten ereignete sich am Sonnabendnachmittag ein folgenschwerer Massensturz. Während eines Rennens rutschte das Pferd des Reiters Braun, „Alsterkurfürst" aus und prallte mit dem benachbarten Pferde (Jockei Williams) zusammen. Beide kamen zu Fall. Ueber sie hinweg stürzten „Tornhelm" (Reiter Otto Schmidt) und „Triberg" (Reiter Ebert). Die vier Pferde sprangen wieder auf und liefen davon, die Reiter aber blieben bewußtlos liegen. Williams hatte einen Huftritt gegen den Oberschenkel erhalten, Braun einen Schlüsselbeinbruch, einen Rippenbruch und eine Gehirnerschütterung davongetragen, Otto Schmidt sich die linke Schulter ausgerenkt; ohne Schaden war nur Ebert davongekommen.

Prügelei vor Gericht. Im Amtsgericht Breslau kam es am Sonnabend bei einem Zivilprozeß zwischen den Parteien zu einem Streit. Plötzlich sprang der Kläger dem Beklagten auf den Rücken, warf ihn zu Boden und hieb auf ihn ein. Es kostete Mühe, die beiden auseinanderzubringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271003-19/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

Aus dem Bezirk

Merseburg. Montag, den 3. Oktbr., abends 8 Uhr, in den „Drei Schwänen" Versammlung der Frauengruppe. Genosse Wohlfahrtsdirektor Daniel hält einen Vortrag über „Zusammenarbeit in öffentlicher und privater Wohlfahrtspflege, unter Berücksichtigung der Fürsorge-Ausschüsse". Das Erscheinen aller Genossinnen sowie der Frauen unserer Parteigenossen ist erbeten. Gäste können eingeführt werden.

Naundorf bei Lauchhammer. Die nächste Zusammenkunft der Frauengruppe findet am Donnerstag, dem 6. Oktober, bei Wesenigk statt. An Stelle des abwesenden Leiters wird die Genossin Thiemann (Bockwitz) einen Vortrag über „Frauenfragen" halten, den kein Mitglied versäumen sollte, da er sich mit brennenden Gegenwartsproblemen befaßt. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

Veranstaltungen der SAJ.

Braunsdorf. Dienstag, den 4. Okt., Liederabend. — Freitag, den 7. Oktober, Quartalversammlung.

Schkeuditz. Mittwoch, den 5. Okt.: Wir beraten das Winterprogramm.

Gerbstedt. Dienstag, den 4. Okt., Leseabend. — Freitag, den 7. Okt., Lieder- und Spielabend.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanisch. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Sonntag, den 9. Oktober, letzte Pflichtfahrt in diesem Jahre nach Landsberg. Stellen der Ortsgruppe vorm. 11.20 am Hauptbahnhofseingang. Abfahrt 11.56 Uhr. Fahrkarte selbst lösen. Fahrpreis hin und zurück RM. 0,70. Fahnen und Spielmannszug zur Stelle.

4. Abteilung. Freitag, den 7. Okt., abends 8 Uhr, bei Kam. Schustack, Graseweg 15 Mitgliederversammlung. Es ist Pflicht aller Kameraden, daran teilzunehmen.

5. Abteilung. Mittwoch, 5. Oktbr., abends pünktlich 8 Uhr, im Vereinslokal „Trompeterschlößchen" Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Sonstige Vereine.

Deutsche Friedensgesellschaft. Nach Beendigung der Sommerpause findet unsere nächste Versammlung am Montag, dem 3. Oktober, abends 8 Uhr, in „Müllers Hotel", Magdeburger Straße statt. Vortrag des Herrn Oberlehrer Stengel. Außerdem Aussprache über Anträge zur Generalversammlung der D. F. in Erfurt. Erscheinen aller ist Pflicht.

Reichsverband der Ruhe- u. Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen, e. V., Ortsgruppe Halle. Donnerstag, den 6. Oktober, nachm. 3 Uhr, in der Aula des Reformrealgymnasiums, Friesenstr. 3/4: Mitgliederversammlung. Schon von 2.30 Uhr an dort Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder. Sehr wichtige Tagesordnung, u. a.: „Pensionäre nach der neuen Besoldungsordnung". Allseitiges Erscheinen erwünscht. Aufnahmefähige auch als Gäste willkommen.

Stadttheater

Heute 5252
Montag 8 Uhr:
I. Städt. Sinfoniekonzert
Dienstag 8 Uhr:
Beethoven

Alfred Koch
Landwehrstraße 7
Uhren, Gold- und Silberwaren
Reparatur-Werkstatt

Einf. möbliertes Zimmer zu verm.
An der Universität 2, I

Walhalla
Beginn 8 Uhr
Telefon 283 85
Gastspiel
Celly de Rheidt
mit Ensemble
in ihren
Tanzgemälden!
Dazu der erstklass. Varietéteil mit
Rudolf Mälzer
und den weiteren Attraktionen.

Volkspark
Morgen, Dienstag, abend 8 Uhr:
4. Herbst-Konzert
Leitung: 5244
Kapellmeister Schütze (Leipzig)

Smoking-Anzüge nach Maß
158,00 Mark
Große Stofflager
Gute Arbeit
Max Teuscher
Schmeerstraße 20
Bei Bestell. 30 Mk. Anzahlung
Wochenrate 8 Mk.

Speisezimmer Schlafzimmer Küchen Polsterwaren
sow. all. Einzelmbl. verkauft billig
Otto Bernhardt
Halle, Herrenstr. 19

Bücherschränke
Eiche, v. 61 Mk. an
Zweizugtische
Eiche, v. 62 Mk. an
Zweizugtische
Nußbaum von 47 Mk. an
Polsterstühle
von 11 Mk. an
Flurgarderoben
von 28 Mk. an
Max Jungblut
Albrechtstr. 37 5253

Werkzeuge
für alle Berufe preiswert
Gebr. Gruneberg
Geiststr. 14

Frdl. mbl. Zimmer
sof. z. verm.
Berl. Str. 3b II.

Neue Wollkleidung für Kinder
gestrickt und gehäkelt
Volksblatt-Buchhandlung

Kammerlichtspiele Merseburg
Ab Dienstag:
Der große Bühnenerfolg im Film:
9 Akte! **Kiki** 9 Akte!
Was ist Kiki? **Das beste Lustspiel der letzten 10 Jahre.**
Der größte Lacherfolg aller Zeiten. Der ganze Erdball hat gelacht. Auch Sie werden lachen.
Der Film, der in Leipzig eine wahre Völkerwanderung hervorgerufen hat, **ist endlich da!**
Glänzende Pressekritiken.
Norma Talmadge und Ronald Colmann in der Hauptrolle.
Pariser Leben, Pariser Theater und Pariser Menschen zeigt dies. Film.
Dazu:
Der große Sitten- und Abenteuerfilm:
Das Halbweltmädchen
in 7 spannenden Akten sowie die
neueste Opel-Wochenschau
Verstärktes Orchester!
Kassenöffnung 6 Uhr. 7733
Anfang 1/2 7 und 1/2 9 Uhr.

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Delitzsch.

Der Polizei-Oberwachtmeister Alexander Joerß wird vom 1. Oktober 1927 an als Polizeibetriebsassistent probeweise auf 6 Monate bei uns beschäftigt.

Delitzsch, den 1. Oktober 1927.

Der Magistrat.

Eisleben.

Der Maurermeister Otto Ochsler ist für eine weitere 6jährige Amtsdauer zum Vorsitzenden des Innungsschiedsgerichts der Innung Mansfelder Bauhütte ernannt und verpflichtet worden.

Eisleben, den 22. September 1927.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Maler- und Anstreicherarbeiten sowie die elektrische Lichtanlage und Lieferung der Linoleumbeläge zum Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses, hier, sollen vergeben werden. Hierzu ist Vergebungstermin auf Donnerstag, den 6. Oktober 1927, vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamte, Herrenstraße Nr. 10, Zimmer 14, angesetzt. Angebote sind auf vorgeschriebenem Formular, verschlossen bis zu dem angesetzten Termine, nach dem Stadtbauamte einzureichen. Im Zimmer Nr. 9 können Angebotsvordrucke gegen eine Gebühr von 1 RM. je Stück entnommen werden, woselbst auch sonstige Unterlagen zur Einsichtnahme ausliegen.

Eisleben, den 30. September 1927.

Der Magistrat.

Helbra.

Oeffentliche Sitzung

der Gemeindevertretung am Dienstag, dem 4. Oktober, abends 7 Uhr, im Sitzungssaale des Gemeindeamtes.

Helbra, den 1. Oktober 1927.

Der Gemeindevorsteher.

Nur Dienstag: Billiger Seefischtag!
Jede Hausfrau sollte wöchentlich zweimal Fisch auf den Tisch bringen, weil sehr nahrhaft, wohlschmeckend und billig.
„Nordsee"
Große Ulrichstraße 58,
Bernburger Str. am Reileck,
Steinweg am Rannischen Platz
Fernsprech-Sammel-Nr. 27931.

Schellfisch ohne Kopf, mittel . . . . . ℔	25 ₰
Schellfisch ohne Kopf, groß . . . . . ℔	30 ₰
Goldbarsch ohne Kopf) / Seelachs ohne Kopf) . . ℔	25 ₰
Seelachsfilet . . . . ℔	35 ₰
Goldbarschfilet . . . ℔	50 ₰
Cabliau ohne Kopf . . ℔	45 ₰
Rotzunge groß . . . ℔	58 ₰
Schweinsfischfilet . . ℔	80 ₰

Räucherwaren in Riesenauswahl
Ferner sehr preiswert:
Deutsche Salzheringe
sehr fett und zart, eigene Dampferfänge . . . Stück 8 ₰

Konsum-Verein Delitzsch und Umgegend
Wir suchen einen tüchtigen
Lagerhalter
(ledig) für unsere ländliche Verkaufsstelle **Klitzschmar.**
Derselbe muß organisatorische sowie agitatorische Kenntnisse haben. 7729
Gehalt nach Vereinbarung.
Antritt am 15. Oktober 1927.
Wohnung nicht vorhanden.
Bewerbungen sind an den **Konsum-Verein für Delitzsch und Umgegend, Delitzsch, Moltkestraße 10,** zu richten.

Tüchtige
Malergehilfen
stellt sofort ein
J. A. Gaiser, Merseburg
Dammstraße 3

Werbt neue Leser!

Wie komme ich gut durch den Winter?

Der sonnenarme Winter, dessen schlechtes Wetter die Menschen an dumpfe Wohnungen bannt, bewirkt eine Störung des Stoffwechsels, einen Kräfteabbau. Diesem Uebel begegnet man wirksam durch regelmäßigen Fruchtgenuß. Die frische Frucht — ein Kind der Sommersonne und der lebenswichtigen Mineralien der Erde — ersetzt die fehlende Sonnenenergie des Winters.

Sind Sie gerüstet auf den langen Winter? Jetzt ist die Zeit der Weintrauben. Eine Weintraubenkur macht nicht nur schlank, sondern feit Sie auch vor Gicht, Verstopfung und all den widrigen Erkrankungen, die durch die winterliche Entbehrung von Sonne und Luft veranlaßt werden.

Esst mehr Früchte, und Jhr bleibt gesund!

Anweisung für die Kur:
Vier bis sechs Wochen täglich 2 bis 3 Pfd. Weintrauben morgens nüchtern, eine Stunde vor dem Mittagessen und ebenso vor dem Abendbrot je ein Drittel.
7727

Händler, Wiederverkäufer
kaufen 7726
Strümpfe, Trikotagen, Wäsche
nur bei L. Schütze, Dresden-A.
Mietschelstr. 7.
Preisliste gratis!

FrommsAct
ist der beste durchsichtige und gesündeste 5254
Flaschen-Sauger
Stück 0,20 Mk.
C. Klappenbach & Co.,
Gr. Ulrichstraße 41.

Habe ab 3. Oktober 1927 die Praxis des Herrn San.-Rat Kallmann, Markt 17 (Hirsch-Apotheke) übernommen.
Dr. med. Konrad Lück
Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden, Haarkrankheit. Kosmetik und Beinleiden.
Sprechzeit 11—2 und 4—7 Uhr.
Fernruf 23269.

Schulentlassener Knabe
als Kontorbursche gesucht. Nur strebsamer Junge, der ausbildungsfähig ist und weiterkommen will, wird eingestellt. Selbstgeschriebene Angebote mit Lohnanspruch unter V. H. 1217 an die Exped. d. Bl. 5247

Zeitungsausgaben für das Volksblatt:

Süden:
Zigarrenhandlg. Albrecht, Lindenstr. 53

Norden:
„Volkspark", Burgstr. 27, am Büfett

Zentrum:
Hauptgeschäftsstelle Große Märkerstraße 6-7
„Gewerkschaftshaus", Harz 42-44, im Restaurant
Volksblatt-Buchhandlung, Große Ulrichstraße 27

Dort können jederzeit Bestellungen zur Zustellung der Zeitung durch die Austräger, was wir in erster Linie empfehlen, abgegeben werden.

Ebenfalls werden an diesen Stellen Anzeigen für das „Volksblatt" entgegengenommen. Aufgeber von kleinen Anzeigen, wie **Gelegenheitsverkäufe, Arbeitsmarkt,** Wohnungs- und Zimmervermietungen, erhalten an diesen Stellen gegen Abgabe der Abonnementsquittung des betreffenden Monats drei Zeilen kostenlos und zahlen für den weiteren Raum den ermäßigten Preis von 20 Pfg. je Druckzeile.

Abonniert das „Volksblatt"! ◆ Inseriert im „Volksblatt"!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271003-19/fragment/page=0004

Gott erhalte Hindenburg!

Zwei würdige Gratulanten. — Die „vielen, vielen" Fahnen. — Was bei den Nationalen imposant heißt. — Des Schwedenkonsuls Würdelosigkeit.

Gott erhalte Hindenburg! Das ist der Stoßseufzer des patenten Republikpensionärs Theodor Duesterberg in Halle. Wir verstehen den Schmerz des Waffenstillstandskommissars. Einen besseren Wahlhelfer findet das nationale Deutschland auch nicht wieder. Daher: Gott erhalte Hindenburg — und Herrn Duesterberg die Pension!

Wir haben in Halle aber noch einen Geburtstagsgratulanten: Herr Oberbürgermeister Dr. Rive. Auch der Herr des Rathauses wünscht, daß „uns dieser Mann noch lange erhalten" bleibt. Und Herr Rive ist das nationale Gewissen selbst: „Wer Hindenburg antastet, beschimpft die Nation!" Das sagt der Autokrat. Was aber nicht hindert, daß der Schwedenkonsul und Bankier Lehmann wohl die schwedische Flagge, die preußischen Farben und noch zwei Fahnen nach seinem Privatgeschmack hißt, nicht aber die Flagge seines Vaterlandes. In den Kreisen des Herrn Lehmann weiß man, was nationale Würde heißt!

Ansonsten aber wundert sich der staunende Republikaner über die „vielen, vielen" schwarzweißroten Fahnen, die nach Ansicht der „Halleschen Zeitung" in den Straßen hängen sollten. Was aber zu sehen war, stand im Verhältnis zu der gewaltigen Propaganda der letzten Zeit in einem wirklich beschämenden Gegensatz. Ganz Deutschland sollte in einem schwarzweißroten Meer versinken. Ja, der Stahlhelm ging mit der Illusion schwanger, auf diese Weise die Flaggenfrage zu entscheiden, selbstverständlich für Schwarz-Weiß-Rot. Nun, nach dieser Generalprobe können wir feststellen, daß tatsächlich der Flaggenstreit entschieden ist. Aber für Schwarz-Rot-Gold. Denn wer so fläglich für seine Farben, selbst in einer Stadt wie Halle, die sozusagen die Geburtsstadt der „nationalen" Bewegung ist, demonstriert, kann nur Mitleid erwecken. Außer den paar Fähnchen der Hauspaschas in den „besseren" Vierteln der Stadt und einigen bedauernswerten Geschäftsleuten, die der „Not gehorchend" die Privatflagge der Herren Duesterberg und Keudell gesetzt hatten, war von einer besonders hervorragenden Beflaggung wirklich nichts zu spüren. Auch die armseligen Lichtlein einer Villa am Stadttheater deuteten eher auf den Fronleichnamstag als einen Jubeltag hin. Uebrigens hatte die „Allgemeine Zeitung" selbst, die täglich in großen Lettern die Beflaggung gepredigt hatte, nicht geflaggt. Die „Halischen Nachrichten" hatten eine Paarung der Stadt- und preußischen Flagge vorgenommen. Man ist doch „neutral"! Am „Börsenrestaurant" empfand man aufrichtige Trauer über diese nationale Pleite, so daß man die Landesflagge auf Halbmast gesetzt hatte. Der Kreissparkasse würden wir aber empfehlen, künftig eine ähnliche Verordnung wie die Reichswehr herauszugeben, damit in ihrem Hause nicht die Mieter zwischen die amtlichen Flaggen ihre Privatfähnchen hängen können.

Der Fackelzug am Sonnabend sollte imposant sein. Er war es aber nicht, wie man erwartet hatte. Trotz der Heranziehung aller nur irgendwie für solche Zwecke verwendbaren Vereine, Klubs und Grüppchen hatte man so gegen 1600 Leute auf die Beine gebracht. Diese durch Zählung ermittelte Zahl stimmt auch mit der Zeit des Vorbeimarsches überein, die eine gute Viertelstunde beträgt. Die Nationalen selbst geben eine halbe Stunde an. Wie könnten sie auch anders. Die Kommunisten versuchten verschiedentlich einige Störungen durch Zwischenrufe. Die Festrede hielt der Stahlhelmkapitän Jüttner. Auch seine Anstrengungen vermögen die „nationale" Bewegung nicht vor ihrer bevorstehenden Niederlage mehr zu retten. Die Republik marschiert. Ihr Sieg ist sicher.

Das bewies gerade die schwarzweißrote Hindenburg-Feier.

Von der Volkshochschule.

Verwaltungsausschuß und Studienausschuß der Volkshochschule hielten ihre Trimester-Sitzungen unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. Truschel. Aus dem Trimesterbericht, den Univ.-Lektor Dr. Wittsack gab, erfuhr man unter anderem, daß auch das verflossene Trimester sich wieder eines regen Zuspruchs erfreute. An den Arbeitsgemeinschaften, Vorträgen, Kursen, Studienfahrten beteiligten sich 3173 Personen. Davon entfallen auf die Kurse 2204, auf die Studienfahrten 969. Von den Kursen konnten 30 durchgeführt werden. An Arbeitslose, Kurzarbeiter, Klein- und Sozialrentner wurden 218 Freikarten ausgegeben. Im Anschluß an eine Vortragsreihe „Entstehung und Verwertung der mitteldeutschen Bodenschätze" fanden Exkursionen nach dem Kalisalzbergwerk von Staßfurt, der Braunkohlengrube und Brikettfabrik des Michelwerkes im Geiseltal, der Ziegelei in Passendorf und nach der halischen Saline statt. Außerdem wurde nach einem Einführungsvortrag die Theaterausstellung in Magdeburg besichtigt. Besonders stark war die Beteiligung an der Studienfahrt nach Jena. Den Abschluß des Trimesters bildete die Hamburg-Helgoland-Fahrt. Die wirtschaftliche Lage kann als befriedigend bezeichnet werden.

Der Studienausschuß beschäftigte sich vor allem mit dem neuen Arbeitsplan für das Wintertrimester Oktober/Dezember. 34 Vortragsreihen, Kurse, Arbeitsgemeinschaften aus den verschiedensten Gebieten des Wissens und der Kunst werden in ihm zu finden sein. Der neue Plan fand den Beifall der Versammlung und wurde von ihr genehmigt. Das Vorlesungsverzeichnis des neuen Trimesters erscheint Mitte Oktober.

Rüstet zur Krankenkassenwahl!

Am 31. Dezember endet, von einigen Ausnahmen abgesehen, die Amtsdauer der jetzigen Inhaber von Ehrenämtern der RVO. Es müssen überall Neuwahlen vorher stattfinden. Die erste Wahl, welche vorzunehmen ist, ist die zu den

Ausschüssen der Krankenkassen.

Nur wenige Wochen trennen uns noch von dieser Wahl, die wohl fast bei allen Krankenkassen in der ersten Hälfte des November erfolgen dürfte, wie dieses in einem Rundschreiben des RAVA. vom 25. Mai 1927 den Krankenkassen anheimgestellt wird.

Die Wahl zu den Krankenkassenausschüssen ist die wichtigste Wahl, die vorzunehmen ist, da sich die Wahlen zu den übrigen Organen der RVO. hierauf aufbauen.

Die Vertreter in den Ausschüssen der Krankenkassen wählen den Vorstand der Krankenkasse, sowie die Besitzer bei den Versicherungsämtern. Ferner wählen die Versichertenvertreter der Krankenkassenausschüsse im Bezirk einer Landesversicherungsanstalt die Versichertenvertreter im Ausschuß der Landesversicherungsanstalt. Die Ausschußmitglieder der Landesversicherungsanstalt wählen wiederum die nichtbeamteten Vorstandsmitglieder der Landesversicherungsanstalt, ferner die Besitzer bei den Oberversicherungsämtern und des Reichsversicherungsamtes sowie die Vertreter der Versicherten in dem Ausschuß für Unfallverhütung der Berufsgenossenschaften (Unfallversicherung).

Aus dieser Darstellung geht hervor, wie außerordentlich wichtig die Wahl zu den Ausschüssen der Krankenkassen, und zwar sowohl zu den allgemeinen Orts- und Landkrankenkassen, wie auch zu den Betriebs- und Innungskrankenkassen ist. Die Gewerkschaften müssen sofort, soweit dieses noch nicht geschehen ist, zu den Wahlen der Krankenkassenausschüsse Stellung nehmen und die Vorschlagslisten vorbereiten, und zwar müssen die besten Funktionäre für diese Tätigkeit herangezogen werden.

Wie haben nun die Wahlen zu erfolgen?

Das „Gesetz über die Wahlen nach der RVO., dem Angestellten-Versicherungsgesetz und dem Reichs-Knappschaftsgesetz" vom 8. April 1927 hat die Wahl zu den Organen der RVO. einschneidend umgestaltet. **Die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben weitgehenden Einfluß dadurch erhalten, daß ihnen das Vorschlagsrecht zu den Wahlen für die Organe der Sozialversicherung zuerkannt wurde.** Diese Befugnisse müssen darum auch verantwortungsbewußt ausgenutzt werden. **Die Gewerkschaften müssen sich mit dem größten Eifer und rechtzeitig für diese Wahl interessieren.**

Die Wahl zu den Ausschüssen der Krankenkassen erfolgt nach dem Verhältniswahlsystem. Die Vorschlagslisten der Versicherten sind von den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitnehmer, also von den Gewerkschaften oder Ortsausschüssen des ADGB., einzureichen. Für diese Vorschlagslisten genügt die Unterschrift des verantwortlichen Vorsitzenden oder Geschäftsführers der Organisation. Daneben können auch noch Vorschlagslisten von den Versicherten der Krankenkassen eingereicht werden. Diese Vorschlagslisten müssen jedoch die in der Satzung festgesetzte Zahl von Unterschriften tragen. Die Zahl der notwendigen Unterschriften, welche verlangt werden können, sollen in der Satzung so hoch gesetzt werden, daß dadurch der Zersplitterung bei diesen Wahlen möglichst Einhalt geboten wird. Die Zahl der Unterschriften darf jedoch nicht größer sein, als die Zahl der Mitglieder, die bei der Wahl auf einen Vertreter im Ausschuß, unter Zugrundelegung der gesamten Mitgliederzahl der Krankenkasse, entfallen würde. Der Vorstand ist nicht mehr, wie dieses bisher der Fall war, berechtigt, von sich aus eine Vorschlagsliste einzureichen.

Wählbar

zu den Organen der Krankenversicherung sind alle volljährigen Deutschen, die Mitglied der Krankenkasse sind und denen nicht die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ehrenämter abgesprochen ist, oder die infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind. Dies letztere trifft vornehmlich auf die Arbeitgebervertreter zu.

Wahlberechtigt

sind die volljährigen Versicherten der Krankenkasse und die Arbeitgeber, die Versicherte beschäftigen. Die Wahl ist getrennt. Die Arbeitgeber wählen die Arbeitgebervertreter, die Versicherten die Versichertenvertreter in den Ausschuß der Krankenkasse. Der Ausschuß setzt sich aus zwei Dritteln Versicherten und einem Drittel Arbeitgebern zusammen. Die Zahl der Ausschußmitglieder bestimmt die Satzung der Krankenkasse. Sie darf bei Orts- und Landkrankenkassen nicht mehr als 90, bei Betriebs- und Innungskrankenkassen nicht mehr als 50 betragen.

Der Ausschuß der Krankenkasse wählt den Vorstand, der sich ebenfalls aus zwei Drittel Versicherten und einem Drittel Arbeitgebern zusammensetzt. Die Zahl der Mitglieder des Vorstandes bestimmt ebenfalls die Satzung. Sie beträgt in den meisten Fällen 9, 12 oder 15. Auch für die Wahl des Vorstandes haben die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer das Vorschlagsrecht. Daneben können die Ausschußmitglieder eine eigene Vorschlagsliste für die Wahl des Vorstandes einreichen. Diese muß jedoch mindestens zwei Unterschriften von Wahlberechtigten tragen. Auch die Wahl des Vorstandes erfolgt getrennt durch die Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter im Ausschuß. Der Vorstand wählt in ungetrennter Wahlhandlung mit einfacher Stimmenmehrheit den 1. Vorsitzenden des Vorstandes und seine Stellvertreter.

Für die Ausschuß- und Vorstandsvertreter der einzelnen Gruppen der Versicherten und der Arbeitgeber sind Stellvertreter oder Ersatzmänner zu bestellen. Diese haben bei vorübergehender Behinderung eines Vertreters diesen zu vertreten und treten beim Ausscheiden eines Vertreters an dessen Stelle.

Die Wahl des Ausschusses leitet der Vorstand der Krankenkasse, der wieder befugt ist, die Wahlgeschäfte auf den Vorsitzenden zu übertragen. Bei der Beschlußfassung über die Ungültigkeit von Wahlvorschlägen, über Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten und über die Feststellung des Wahlergebnisses muß der Gesamtvorstand Beschluß fassen. Der Vorstand hat die Wahl spätestens sechs Wochen vor dem Wahltage auszuschreiben. Die Bekanntmachung muß Ort, Tag, Beginn und Ende der Wahlzeit, ferner die Zahl der zu wählenden Vertreter und Ersatzmänner enthalten. Weiter muß bekanntgegeben werden, bis wann die Wahlvorschläge beim Vorstand einzureichen sind, und wo und wann die Wahlvorschläge und Wählerlisten zur Einsichtnahme ausliegen.

Wenn mehrere gültige Wahlvorschläge für eine Gruppe eingereicht worden sind, findet die Wahl am Wahltage statt. Wenn nur eine gültige Vorschlagsliste eingereicht wurde, findet eine Wahl nicht statt, vielmehr gelten die Bewerber dieser Vorschlagsliste als gewählt. Werden gültige Wahlvorschläge nicht eingereicht oder kommt die Wahl aus anderen Gründen nicht zustande, dann beruft die Aufsichtsbehörde die Vertreter aus der Zahl der Wählberechtigten. Die Wahldauer beträgt 5 Jahre. Erschöpfen sich die Vorschlagslisten vor Ablauf dieser Wahldauer, findet keine Nachwahl statt, wie dieses bisher der Fall war; es werden vielmehr die fehlenden Vertreter durch die Aufsichtsbehörde auf Grund von Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen berufen.

Anfang Oktober erlassen die Krankenkassen das Wahlausschreiben. **Binnen zwei Wochen nach Erlaß des Wahlausschreibens müssen die Vorschlagslisten eingereicht sein. Es gilt daher für die Gewerkschaften, sofort Hand ans Werk zu legen, damit die Einreichung der Wahlvorschläge rechtzeitig erfolgen kann.**

Das Ueberfallkommando bläst Fanfare.

Da sich gezeigt hat, daß das Glockensignal des Ueberkommandos nicht hinreichend durchdringt und vom Publikum nicht genügend beachtet wird, wird das Ueberfallkommando in Zukunft sein Herannahen außerdem mit einer zweitönigen Fanfare ankündigen. Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 50 der Straßenpolizeiverordnung vom 21. August 1926 den auf diese Weise sich ankündigenden Fahrzeugen der Polizei unter allen Umständen sofort, erforderlichenfalls durch Stillhalten oder Abbiegen in einen anderen Straßenteil, ausreichend Platz zu machen ist.

Eine Frau vermißt.

Vermißt wird seit dem 29. September 1927 die am 24. Oktober 1889 zu Halle geborene Ehefrau Emma Kamm geb. Knöchel aus Wörmlitz. Sie ist nervenleidend und ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich ein Leid antut. Beschreibung: 1,68 Meter groß, schwarzes Haar, eingefallenes Gesicht, blaue Augen, lückenhafte Zähne. Bekleidung: Grauer Mantel, brauner Rock, grüngestreifte Bluse, schwarze Spangenhalbschuhe. Mitteilungen über den Aufenthalt der Vermißten, insbesondere dem Auffinden unbekannter Leichen, an die Kriminaldirektion, Zimmer 139, erbeten.

Feuer in der Eichendorffstraße.

Am Sonntag gegen 14.15 Uhr rückte die Feuerwehr nach einem Brandfall in der Eichendorffstraße aus, wo durch Herabfallen einer Spirituslampe ein Zimmerbrand entstanden war. Durch das Feuer wurden mehrere Möbel sowie Gebrauchsgegenstände beschädigt. Außerdem sind die Fensterscheiben zersprungen. Die Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Brand durch Hausbewohner bereits gelöscht war.

Sieben neue Verkehrsunfälle.

Am Sonnabend gegen 13.50 Uhr erfolgte an der Ecke Mühlweg—Bernburger Straße ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, wobei beide erheblich beschädigt wurden. Gegen 14.15 Uhr stieß in der Geiststraße ein Personenkraftwagen, dessen Führer einem plötzlich vor das Fahrzeug laufenden Kind ausweichen mußte, mit einem entgegenkommenden Radfahrer zusammen. Gleichzeitig wurde an der Ecke Merseburger Straße und Königstraße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen überfahren. Der Verunglückte, welcher mehrere Rippenbrüche davongetragen hat, wurde einer Privatklinik zugeführt. An der Ecke Wittekind-Seebener Str. stieß gegen 16 Uhr ein Straßenbahnwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Außerdem wurde an der Ecke Letzziger Straße-Neue Promenade ein Mann und dessen 13jährige Tochter von einem Radfahrer gestreift und zu Boden geworfen. Zum Schluß des ereignisreichen Sonnabends wurde gegen 18.10 Uhr in der Alten Promenade eine 56jährige Frau beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen.

Eine halische Adresse an Hindenburg. Die sämtlichen Hochschulen des Deutschen Reiches haben zum achtzigsten Geburtstag des Reichspräsidenten an diesen eine Glückwunschadresse abgesandt, die in der Kunstgewerbeschule Halle von Professor Thiersch hergestellt worden ist.

4. Volkspark-Konzert. Erfreulicherweise haben die letzten Konzerte einen guten Anklang gefunden und durch den immer stärker werdenden Besuch bekundet, daß das Interesse bei jedem Konzert steigt. Auch der Besuch des 4. Konzerts am Dienstag ist bestens zu empfehlen, da die Zusammenstellung des Programms wiederum eine sehr künstlerische ist. Abonnements können noch an der Kasse abgeschlossen werden.

Drei Todesopfer der Ammendorfer Autoraserei.

Frau Röhler und ein weiteres Kind den Verletzungen erlegen.

Das gräßliche, durch die rücksichtslose Rekordjägerei verbrecherischer Automobilisten verursachte Autounglück bei Ammendorf hat inzwischen noch zwei weitere Todesopfer gefordert: Die schwerverletzte Frau Röhler und ihr Töchterchen Elly sind im Laufe des Sonnabend ebenfalls verstorben. Der letzte überlebende Knabe liegt zurzeit noch so schwer danieder, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. An weiteren Einzelheiten erfahren wir:

Der rasende Autler, der früher fürstlicher Leibjäger war, benutzte seinen eigenen zweisitzigen Rennwagen. Das durch sein tolles Fahren hervorgerufene Unglück wäre noch vergrößert worden, wenn der im ersten Bericht erwähnte Lastkraftwagen, der durch Hartmann überholt wurde, nicht innerhalb ganz kurzer Zeit vom Führer zum Stehen gebracht worden wäre. H. hatte eine ganze Strecke, nachdem er Frau, Kinder und Wagen überfahren hatte, sein Auto auf der rechten Seite zum Halten gebracht, so daß der Lastwagen beinahe auf diesen aufgefahren wäre.

Die überfahrene Frau R. befand sich in anderen Umständen und war im achten Monat schwanger. Der beklagenswerte Familienvater, der Arbeiter F. Röhler, Ammendorf, Schachtstraße 1a wohnhaft, darf allgemeiner Teilnahme wohl gewiß sein.

Der leichtfertige Kraftfahrer ist in Haft und hat mit einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Nichtbefolgung der Kraftfahrvorschriften zu rechnen. Sein Wagen sowie der völlig zertrümmerte Handwagen sind von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und im „Schützenhaus" in Ammendorf sichergestellt. Die Leichen der Getöteten sind inzwischen zur Beerdigung freigegeben.

Der ehemals fürstliche Rennfahrer jagte nur deshalb drei Proletarier in den Tod, weil er zu dem Festestrummel, den die schwarzweißroten Wahlpropagandisten anläßlich des Geburtstages des Kaisers der Republik in Berlin veranstalteten, rechtzeitig zur Stelle sein wollte. Woher der arme Proletarier das Geld nehmen soll, um die zerfetzten Leichen seiner Lieben der dekkenden Erde zu übergeben, darum wird sich natürlich niemand kümmern. Auch sie nicht, die hier den „Retter" mit Geschenken aller Art förmlich überhäuften.

Schlachtenpanorama in Straßennamen.

Auf Vorschlag des hiesigen Magistrats werden die Straßenzüge, welche die Bezeichnung Schulberg führen, wie folgt neu benannt:

1. die Straße zwischen Belfort und Dölauer Straße „**Schulberg**", 2. der Schulberg zwischen Dölauer und Lalstraße „**Argonnenstraße**", 3. die Straße zwischen dem Schulberg und dem vorgesehenen Aussichtspunkt „**Vogesenstraße**", 4. der Ring um die Petruskirche östlich des Schulberges „**An der Petruskirche**", 5. die Straße zwischen der Straße an der Petruskirche und der Lalstraße „**Kirchberg**", 6. die Nordstraße zwischen Worth- und Weißenburgstraße und die Fortsetzung zwischen Weißenburgstraße und Schulberg „**Tannenbergstraße**".

Der neue Walhalla-Spielplan

mit Rudolf Mälzer und Celly de Rheidt.

Haben Sie „Familie Knorke" gesehen? Ja? Dann sind weitere Worte über Rudolf Mälzer, den geborenen Humoristen, überflüssig. Er versteht seine Sache wie nur wenige. Vielleicht gehen seine derben Witze manchmal „über die Hutschnur", da halles lacht: der eine laut, der andere leise und erstaunt. Lucy Browning bemeistert das Telephon, Glory und Laron bieten akrobatische Extravaganzen und Fred Scarlet's fliegende Affen tummeln sich zum größten Vergnügen in guter Dressur (ob, Darwin, hättest du das noch erlebt!) Den zweiten Teil des sprachlosen Spielplans bedauptet die heißumstrittene Schönheitssängerin Celly de Rheidt mit ihrem Tantamimen — und Ballett-Ensemble. Was sie hat, war gut. Der Geist ihrer Tanze ist nicht Erotik, nicht Sinnlichkeit, sondern Kunst. Gottseidank war es keine „Fleischschau", wie schon so manche Revue, sondern ein ästhetischer Anblick. Als Spitzentänzerin war Erika Renald niedlich. Das Tänzerpaar Derdy und Gromayty gefielen besonders in ihrem Tango. Kapellmeister Jend v. Dohany lieferte mit der Hauskapelle bezente Begleitmusik. Erst gegen 5½ Uhr war die Vorstellung zu Ende.

„Modernes Theater."

Die größte Attraktion des Oktoberprogramms ist unzweifelhaft der 16jährige Tanzstar Beate Brodna. Die jugendvorzügliche Akrobatin, die noch eine gute Zukunft haben wird, liebe Tänzerin tanzt nicht nur blendend, sondern ist auch eine Der Tanz steht überhaupt im Vordergrund und ist da besonders das Tanzpaar „Ellen Herlet—Professor Arth. Dobres" zu nennen, das den modernen Tanz exakt vorführt, die einzelnen Bewegungen sind glänzend. Aber auch Loni Petro ist eine gute Vertreterin ihrer Kunst. Ruscha Fehlow, der lustige weibliche Kabold und Heinz Conrad sind zwei alte Bekannte, die auch jetzt wieder Beifall ernten. Während die erstere mit ihren natürlichen Berliner Vorträgen aufwartet, unterhält der andere das Publikum mit seinen netten Plaudereien. Vorzüglich ist sein Vortrag „Acht Blumen sprechen". Blädel-Blädel ist ein lustiges Paar in der Szene „Musikprobe". Eine gute artistische Leistung bieten A. und H. Brodna mit ihrem Ballance-Akt. Es ist ein atemberaubender Augenblick, wenn das weibliche Mitglied auf hoher Leiter, getragen auf Fußsohlen, ihre Künste vollführt. Anerkannt werden müssen zum Schluß die hochwertigen Leistungen der Kapelle Lubitz-Bürth-Finke. Ku.

Die „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Erlaß des Volkswohlfahrtsministers entnimmt, beauftragt worden, die für die Aerzte bestimmten amtlichen Vordrucke für das am 1. Oktober in Kraft getretene Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten herstellen zu lassen und für die Zustellung der Vordrucke auf amtliche Aerzte Sorge zu tragen.

Kochkursus der Arbeiter-Wohlfahrt. Auch in diesem Winter wird die Arbeiter-Wohlfahrt wieder einen Abendkursus für junge Arbeiterinnen und Frauen zur Weiterbildung in der Kochkunst veranstalten. Die bisherigen Kurse erfreuten sich immer einer großen Beliebtheit. Ist es doch für die Hausfrau das wichtigste Erfordernis, gut, schmackhaft und rationell kochen zu können. Anmeldungen zu diesen Kursen werden im Druckereikontor Harz 42—44 bis 4 Uhr nachmittags angenommen.

Der neueste Sport: Alarmieren des Ueberfallkommandos. In der Sonnabend- und Sonntagnacht wurde das Ueberfallkommando wieder mehrmals alarmiert, um bei Holzereien als Friedensstifter aufzutreten. In einem Falle hatte in der Mannischen Straße ein Mann aus einem Fenster auf unterstehende Personen Wasser gegossen, und als er seinen Willen noch nicht hatte, einen Stuhl hinterher geschickt. Wahrscheinlich sollten sich es die Poussierstengel da unten gemütlicher machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271003-19/fragment/page=0005

Saalkreis

Rietleben. Gute Parteibewegung. Die am 29. September stattgefundene Mitgliederversammlung unserer Ortsgruppe war gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse Meye, konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß wieder drei neue Mitglieder aufgenommen worden sind. Von einem Referat war für diesmal Abstand genommen worden, weil das auf die Tagesordnung gesetzte Thema: Kommunalwahlen eine gründliche und ausgedehnte Debatte erwarten ließ. Und so war es auch. Es wurden eine ganze Anzahl mit diesem Thema verbundener Fragen erörtert. Die Verarbeitung des Materials wurde der in der vorigen Sitzung gewählten Kommission übertragen. Außerdem wurden zu dieser Kommission drei weitere Mitglieder hinzugewählt. Die Mitgliedschaft geht den kommenden Wahlen mit größter Zuversicht entgegen in der festen Ueberzeugung, dann endlich wieder zu einer Arbeitermehrheit in unserem Dorfparlament zu kommen. Für die Komsumwahl wurden acht Genossen vorgeschlagen. Die Besprechung der Werbewoche, die auch uns neue Zeitungsleser und Parteimitglieder bringen soll, bildete den Schluß der sehr anregend verlaufenen Versammlung.

Merseburg-Querfurt

Neuwahl des Geschäftsführers des DMV.

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung Merseburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die gestern stattfand, wurde die Neuwahl des Geschäftsführers vorgenommen. Es entfielen auf Grimm 119 Stimmen, auf Schebner, der von den Kommunisten vorgeschlagen wurde, 57 Stimmen. Grimm ist somit gewählt; er hat das Amt angenommen. — Wir berichten morgen ausführlicher.

Heute abend Versammlung der Frauengruppe Merseburg.

Durch ein Versehen ist die Bekanntmachung für unsere Frauenversammlung nicht rechtzeitig erfolgt. Wir bitten alle Genossinnen, heute abend um 8 Uhr zur Versammlung in den „Drei Schwänen" zu erscheinen. Wohlfahrtsdirektor Genosse Daniel spricht über: „Das Zusammenarbeiten zwischen privater und behördlicher Wohlfahrtspflege, unter Berücksichtigung der Fürsorgeausschüsse". Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand der SPD.

Zweckverband Leuna.

Die Entwicklung.

Die fünf Gemeinden des Zweckverbandes Leuna, Rössen, Göhlitzsch, Daspig und Crölmitz hatten im Jahre 1910 zusammen knapp 1000 Einwohner, heute ziemlich 7000, ein Beweis, was für eine Entwicklung diese Gemeinden durch das Leunawerk genommen haben. Dieselbe ist auch bei den anderen Gemeinden in der Nähe des Werkes zu konstatieren und geht in erhöhtem Maße weiter. Die rege Bautätigkeit in diesen Orten in bedeutendem Ausmaße beweist das.

Ein Zweckverband Geiseltal?

Der „Merseburger Korrespondent" meldet: Im Beisein des Landrats Dr. Wanderscleb fand am Montag eine Versammlung der Gemeinden des Geiseltales statt zwecks Bildung eines Zweckverbandes. Auch die Gründung eines Gesamtschulverbandes Crumpa-Lützkendorf-Kämmeritz wurde eingehend besprochen.

Herrn Stadtrat Trümpler ins Stammbuch.

Man schreibt uns: In der letzten Stadtverordnetenversammlung stellte der sozialdemokratische Stadtverordnete Kämpf den Dringlichkeitsantrag, daß die Stadtverwaltung die Versicherungsbeiträge für die im Ortsausschuß für Jugendpflege angeschlossenen Jugendlichen übernehmen solle. Auf Grund dieses Antrages kam es zu einem Zusammenstoß mit dem Wohlfahrtsdezernenten und Vorsitzenden des Jugendamts, Herrn Stadtrat Dr. Trümpler. Dieser bekämpfte den Antrag aufs schärfste und erklärte, die Stadt kümmere sich nur um die kranke und gefährdete Jugend, die gesunde Jugend könne sich selbst helfen. Er erklärte weiter, er habe gar kein Interesse am Fortbestand des Ortsausschusses für Jugendpflege, **denn die ihm angeschlossenen „Vereine litten an chronischer Knochenerweichung.**

So sieht also der Wohlfahrtsdezernent und Vorsitzende des Jugendamts in Merseburg aus! Es ist einfach eine Schmach, daß sich die Bevölkerung eine derartige Beschimpfung ihrer Kulturvereinigungen gefallen lassen muß. Andere Städte geben den Ortsausschüssen für Jugendpflege erhebliche Zuschüsse und unterstützen sie, wo sie nur können, aber in Merseburg werden sie durch die maßgebenden amtlichen und behördlichen Personen beschimpft. Dem Merseburger Ortsausschuß gehören 46 Vereine an, vom äußersten rechten bis zum äußersten linken Flügel der politischen Parteien, sowie alle Jugendpflege treibenden Vereine. Diese Vereine werden es sich angetan sein lassen müssen, dem Herrn Stadtrat Dr. Trümpler als 2. Vorsitzenden des Ortsausschusses für Jugendpflege einmal ganz gehörig die Meinung zu sagen. Was an uns liegt, wird bestimmt getan werden.

Aengstliche Gemüter und die Stadthalle

In Merseburg soll eine Stadthalle erbaut werden, für den aufstrebenden Industrieort eine zwingende Notwendigkeit, die aber manche aus längst vergangener Zeit stammende Spießer nicht einsehen und demzufolge auch keine Mittel dazu bereitstellen wollen, weil die Halle (man höre und staune!) von sozialdemokratischen Gewerkschaften mitbenutzt werden könnte. Wenn nur diese Leutchen nur auch konsequent wären und ihre Sammeln und dergleichen Plunder selber konsumieren wollten; da haben sie keine Bange, im Gegenteil, sie verkaufen — je mehr, desto besser — ruhig auch an sozialistische Arbeiter.— Die Wahl im nächsten Jahre wird auch in der Stadt Merseburg für manchen ein jähes Erwachen bringen. — Die Veranstalter des Merseburger schwarzweißroten Hindenburgtages haben schon jetzt ihre Sorgen.

Das Schloß (Regierungsgebäude) wird augenblicklich einer durchgreifenden Reparatur unterzogen. Nachdem im Sommer die Heizungsanlage überholt worden ist, weiter verschiedene Außenarbeiten durchgeführt wurden, werden jetzt die Türme neugedeckt. Auch wird am Haupteingange rechts ein Fahrradunterstellraum hergerichtet, für die Besucher des Schlosses eine Annehmlichkeit, die sich erst im nächsten Sommer richtig auswirken wird.

Leuchtbild. Bei der Sparkasse wird ab 1. April 1928 die kaufmännische Buchführung eingeführt. Die Lage der Kasse ist gut fundiert, was die kürzlich stattgefundene außerordentliche Kassenrevision bewiesen hat. — Die Anleihe, die von den Stadtverordneten in Höhe von 50 000 Mk. beschlossen war, ist von der Regierung nur in Höhe von 20 000 Mk. genehmigt worden.

Kleingörschen. Weil er still für toterklären ließ, um eine Gefängnisstrafe nicht abbrummen zu müssen, erhielt ein Landschaftsinspektor von hier wegen schwerer Urkundenfälschung 3½ Jahre Gefängnis, die Helfer je 6 Monate Zuchthaus zu ihrer bereits erhaltenen Strafe wegen anderer schwerer Sachen.

Die Vertreterwahlen im Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg.

Die gestrigen Wahlen der Vertreter des Bezirkskonsumvereins Weißenfels-Naumburg endeten erneut mit einem Siege der Liste „Genossenschaftlicher Aufbau". Trotz der größten Hoffnungen der Kommunisten ist es nicht gelungen, die Mehrheit der Aufbauliste zu brechen. Besonders ungünstig war für die Aufbauliste die stattgefundene Kartoffelernte am Sonntag. Es erhielten:

Genossenschaftliche Aufbauliste 1288 Stimmen.
Rote Arbeiterkonsumverein . . 1240 Stimmen.

Heute wählen noch die Leunaarbeiter.

Kreis Sangerhausen

Sangerhäuser Stadtverordnetensitzung.

Zwei Wohnhäuser mit sieben Wohnungen bewilligt. — Eine Hindenburg-, aber keine Ebertstraße. — Die rückschrittliche Bücherei.

In der vorige Woche stattgefundenen Stadtverordnetensitzung kritisierte der Stadtv. Genosse Heymann das Verhalten verschiedener Magistratsmitglieder; sie seien so taktlos gewesen, bei dem Bericht des Stadtv. Hermann über eine Städtetagung den Saal zu verlassen. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte trat man in die Tagesordnung ein. Der Krankenhauskasse und der Stadtsparkasse wurde, da sie bei einer unangemeldeten Revision in Ordnung befunden, Entlastung erteilt. Auf der Neuendorfer Drift beabsichtigt der Magistrat

ein Gebäude mit sechs Beamtenwohnungen

zu errichten; die Bausumme ist mit 87 000 Mk. veranschlagt. Da die Gasanstalt Teile des Neubaues für sich benötigt, will sie sich mit 11 000 Mk. beteiligen. Da die Kapitalbeschaffung möglich ist, fand die Vorlage einstimmige Annahme.

Ferner ist beabsichtigt, auf neuerbordenem städtischen Boden, Ecke Knobloschstraße - Neuendorfer Trift,

ein Einfamilienhaus

mit 119 Quadratmeter Wohnfläche für 18 000 Mk. zu errichten. Genosse Heymann beantragte statt dessen den Bau eines Zweifamilienhauses. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, worauf die Magistratsvorlage einstimmige Annahme fand. (Sollte Bürgermeister Dr. Becher besonderes Interesse an dem Bau dieses Hauses haben?)

Nach einstimmiger Annahme einer Vorlage über die Pflasterung eines Straßenzuges schlug der Kommissionsreferent vor, Neue-Weide und Neuendorfer Trift in Hindenburgstraße umbenennen zu lassen, worauf der Genosse Beck nach der Ebertstraße fragte.

Nach der Genehmigung abgeschlossener Pachtverträge nahm die Versammlung Ersatzwahlen für verschiedene Deputationen vor. Auffallend ist, daß zum Beispiel in der Bücherei deputation kein Vertreter der Linken sitzt, so daß die Beschaffung neuer Bücher vollkommen in den Händen der politischen Rechten liegt. Wie verhängnisvoll sich das auswirken kann, zeigt die Tatsache, daß

selbst Werke von Jack London und Andersen Nexö von der Beschlußliste gestrichen

wurden.

Nach der Entlastung der Rechnungslegung des Gaswerkes für 1926 verlas der Vorsteher einen Antrag des Kaninchenzüchtervereins um Gewährung eines Preises zu der im Herbst stattfindenden zweitägigen Tierschau. Nach kurzer Debatte beschloß man, beim Magistrat die Gewährung von 30 Mk. zu beantragen. Bekanntlich bekamen die Schützen immer Werte von 200 Mk., während man bisher eine Unterstützung der Arbeiterwohlfahrt-Kinderspeisung ablehnte. Nach Schluß der öffentlichen Sitzung befaßten sich die Stadtväter mit der Hindenburgspende in geschlossener Sitzung.

Artern. Sanktionierter Bettel. Nach der in den hiesigen bürgerlichen Zeitungen durch die Nordhäuser Handelskammer erfolgten Veröffentlichung der Geber für die Hindenburgspende hat die hiesige Zuckerfabrik als einzige Arterner Firma, und zwar einen Betrag von 500 Mk. gezeichnet. Dieser Zeichnungsbetrag wird zur Groteske, wenn man bedenkt, daß der Ertrag der Spende für die Kriegsbeschädigten und Sozialrentner verwendet werden soll, während die Zuckerfabrikdirektion allsährlich bei jeder Kampagne peinlich bemüht ist, ja keine kränklichen und mit einem Leiden behafteten Arbeiter einstellen zu müssen. Auch wäre die Frage zu erwägen, ob in Anbetracht der in der Zuckerfabrik gezahlten sehr niedrigen Löhne diese Summe, direkt an die Arbeiter gegeben, nicht viel sozialer wäre, als die Spende damit zu beglücken. Jedoch scheint dies in Unkenntnis des Bibelspruches geschehen zu sein: „Laßt beim Geben die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut."

Artern. Bannerträger der Reaktion. „Fahnen heraus!" Mit diesem Rufe schloß in Nr. 227 der „Arterner Zeitung" eine lokale Notiz, in welcher auf die anläßlich der Hindenburggeburtstagsfeier von den vaterländischen Verbänden vorgesehenen Veranstaltungen hingewiesen und die gesamte Einwohnerschaft zur Beteiligung aufgefordert wurde. Dieser Aufruf galt in unserem reaktionären Spießernest allerdings nicht den Fahnen der Republik, sondern den schwarzweißroten. Herr Redakteur und Verleger Möbius ist nach einer von uns seinerzeit bekanntgegebenen Mitteilung in der Schreibweise seiner Zeitung streng neutral. Dies brachte er zum Ausdruck, als er vor einigen Wochen einen Artikel über die hiesige Metallarbeiter-Lohnbewegung bringen sollte und diese nach langem Wenden und Drehen mit der Begründung ablehnte, daß er zukünftig auch tendenziöse Aufrufe und Artikel der Rechtsparteien zur Veröffentlichung ablehnen werde. Von Herrn Möbius zu verlangen, dies Versprechen zu halten, wäre allerdings dasselbe, als von einem Distelstrauch zu verlangen, daß er Feigen tragen solle. Wenn dieser Herr seinerzeit betonte, zukünftig auf seine Arbeiterleser Rücksicht nehmen zu wollen, so scheint er inzwischen angenommen zu haben, daß sie sich alle ins Schlepptau der vaterländischen Verbände begeben haben. Diese Illusion kann rücksichtslos zerstört werden, wenn alle Arbeiter es ablehnen, die Riemen für die Peitsche zu flechten, mit der sie tagtäglich ins Gesicht geschlagen werden, indem sie die „unparteiische" Zeitung des Herrn Möbius aus dem Hause werfen und dafür das „Volksblatt" abonnieren. Aber auch die Geschäftsleute, die den Aufruf nachlamen und unbekümmert um ihre proletarische Kundschaft die schwarzweißrote Fahne heraushingen, kann man sich ja merken.

Kreis Liebenwerda

Bad Liebenwerda. Umzug des Finanzamtes. Das Finanzamt, das mit seinen vielen Schreibstuben im Rathaus untergebracht war, ist jetzt in sein eigenes Heim, das neuerbaute Verwaltungsgebäude in der Riesaer Straße, umgezogen.

Falkenberg. Der Vollendung entgegen. In Falkenberg ist in diesem Jahr überall fleißig gebaut worden. In allen Straßen sind verschiedene Neubauten entstanden. Die Baugenossenschaften, Siedlungsbauvereien und „Eigenheim" — aber auch Private — haben in diesem Jahr reichlich gebaut. Eine Reihe stattlicher Häuser sind entstanden oder im Entstehen begriffen. Am Mittwoch voriger Woche waren Vorstand und Aufsichtsrat der Baugenossenschaft für die Beamten und Arbeiter der Reichs-Eisenbahnverwaltung zu Falkenberg mit Herrn Mansfeld (Halle) zusammen, um die Zukunftsaufgaben zu beraten und zu beschließen. Der große Kaufhausbau von Dietrich u. Ko. ist beendet. Der Neubau der Schule schreitet vorwärts, kurz und gut, es herrscht überall noch Vollbetrieb, um noch vor dem Winter sämtliche Bauten zu beenden.

Kleinleipisch. Erfolgreiche Bohrungen. Im angrenzenden Grünhauser Staatsforst führt die Dubiag in dem von ihr erworbenen Teil Bohrungen nach Braunkohle aus. Die Bohrungen haben ergeben, daß dort viel Kohle liegt. Es wird also nicht lange dauern, bis dieser herrliche Wald ein Opfer der Gruben wird.

Kleinleipisch. Die Kanalisierung. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurden die eingegangenen Kostenanschläge zur Kanalisierung des

---

Der Narr seines Schicksals.

Von Wilhelm Fitner.

(22) (Nachdruck verboten.)

„Wann sind die Konzerte?" fragte Konrad zitternd. „Ich kann nichts sehen. Meine Augen — ein Schleier ist davor." — „Junge, laß die alten Geschichten ruhen und versuche zu schlafen. Wir reden später über die Briefe." — „Wann — sind die Konzerte?" — „Das erste war schon. Das zweite ist übermorgen. Herrgott, wenn du doch bloß hören wolltest!" Konrad hatte die Hände vors Gesicht geschlagen. „Sie liebt mich noch," flüsterte er vor sich hin, „liebt mich — den Ausgestoßenen. Ich werde — nein!" Er ließ die Hände wieder sinken und starrte ins Leere. „Ich werde nicht — hingehen. Fliehen werde ich. Es muß sein. Ich darf sie nicht — zerbrechen, die Reine, Heilige. Und meine Hände — . Wie arm hat mich die andere doch gemacht. Mein Gott, wie arm. Wenn ich nur wüßte, wo ich mich verstecken kann. Oh, warum habt ihr mich nicht sterben lassen?"

Das war das letzte Aufbäumen vor dem Ziel. Dann kam die süßlose Ruhe, der selbst der Frühling kein Lächeln mehr abzwingen kann. Das liebe Grün bat: „Freue dich doch!" Er sah es nicht, er ging wie abgeschieden durch den Festtag der Natur. Moser wurde schließlich ernstlich böse. „Daß du diese lächerliche Schwäche niemals meistern kannst," schalt er. „Man wird dabei selbst wie ein altes Weib. Vor einem halben Jahre konnte ich noch ganz gute Witze machen. Jetzt leide ich an unheilbarer Tränendeutelerweiterung. Scheußlich ernsthaft bin ich geworden. Aber es ist wie nach der Geschichte mit Lore. Jedesmal, wenn du dich aus dem Dreck herausgearbeitet hast, klappst du zusammen. Es ist ganz unverständlich. Jeder andere Mensch würde die Welt vor Glück und Kraftgefühl umarmen. Du machst einen Anlauf — wunderschön natürlich — man glaubt, jetzt hat er's geschafft, und dann läßt du die Flügel hängen. Weißt du noch, wie froh du warst, als ich dich endlich überzeugt hatte, daß du eine durchaus moralische Natur wärst? Herrgott, ich dachte nachher wirklich, ich hätte dich gerettet! Und dann mußte ich die elende Dummheit machen und dich zu der Frau hinbringen. Ich werde mir das nie verzeihen können. Von der Seite gesehen, habe ich tatsächlich das moralische Recht verwirkt, die Vorwürfe machen zu dürfen. Moralisches Recht! Pfui, da frißt die Pest schon wieder." Er fuhr sich verzweifelt durch die Haare.

„Wir beide illustrieren jetzt vortrefflich die Geschichte von dem Lahmen und dem Blinden." — „Hat Lina einmal nach mir gefragt? Mit mit mitunter, als müßte ich mich noch mit ihr aussprechen." — „Das wirst du hübsch bleiben lassen und es wird auch gehen. Du hast wohl Sehnsucht nach Fußtritten? Nee, mein Junge, wenn du das tust, laste ich dich ins Tollhaus sperren. Irgendwie muß das in einem solche Falle möglich sein." — „Die Liebe zu ihr war so schön und rein. Wie ist es nur möglich, daß das Schöne in der Erinnerung so beschmutzt werden kann, durch ein häßliches Ende. Das Schöne müßte doch ewig schön bleiben. Eine Aussprache könnte es vielleicht retten. Jetzt habe ich nur Widerwillen gegen alles, was war." — „Sehr gut, und dabei laß es bewenden. Du hast jetzt ein anderes Ziel, soweit ich dein Leben kenne, ist es für dich. Das Ziel überhaupt. „Erna" heißt das Ziel!" Konrad hob abwehrend die Hand, doch Moser ließ sich nicht beirren. „Das Schicksal selbst hat dich in dem Augenblick von dem Weib, der Lornheim, befreit, als Erna wieder in dein Leben trat. Ist es nicht wie ein Zeichen des Himmels, daß er es noch gut mit dir meint?" Er faßte Konrad bei den Armen und sah ihn voll an. „Junge, ich freute mich wie ein Kind, als du nach dem Bruch mit der Frau in der Arbeit Trost suchtest. Du warst mit einemmal ein ganzer Kerl, trugst das Schwere gelassen und lahst dem Leid fest ins Auge, mit der Kraft des Schaffenden. Wußtest du nicht mit beiden Händen jubelnd zugreifen, als das Schicksal dir nun noch das Mädel deiner Träume zuführte? Statt dessen bricht du zusammen und bemühst den Tod ganz überflüssigerweise wochenlang." — „Du verstehst mich nicht," sagte Konrad müde. — „Nein, nein, ich verstehe dich nicht. Das hast du mir schon mal gesagt. Du allein verstehst dich, aber falsch, kann ich dich verstehern. Ich verstehe ihn nicht! Du heiliger Bramahputra. Weißt du, mein Lieber, was ich vielleicht wirklich nicht verstehe? Daß ein Mensch, der einmal eine Hoffnung suchen wollte, die an einem gewissen See schläft, kindisch ausrückt, wenn er sie gefunden hat. Erna war die weiße Lilie auf dem dunklen See, ist's nicht so? Lieber Freund, du hast Immensee gelesen und nichts daraus gelernt. Küssen muß man das Glück, wenn es die Lippen bietet, aber nicht davonlaufen." — „Immensee!" sagte Konrad mit leisem Erbeben. „Ja, Immensee! Die Wasserlilie blüht noch immer für dich, du armer, lieber Kerl." Konrad suchte etwas in sich. „Wenn ich nur noch Glauben an mich haben könnte," klagte er. „Die Willenlosigkeit und das andere muß ja immer wieder in mir hervorbrechen, und dann werden sie auch Erna den Glauben nehmen. Ich kann nicht gewissenlos handeln, kann es nicht. Freund, siehst du nicht, wie unlösbar sinnlos mein Geschick verwirrt ist?" — „Jetzt ist deine Erna wohl sehr glücklich, wie?" — „Sie wird es verwinden." — „Prächtig, ganz prächtig. Du bist ein Gemütsmensch. Sie wird es verwinden. Und dann läßt man das Mädel sitzen und fängt seelenruhig bis an sein seliges Ende Grillen. Nein, Freund, zupacken muß man. An den andern denken und sich selbst überwinden. Was brauchst du denn, als einen guten, reinen Menschen, mit dem du Hand in Hand wandern und kämpfen kannst? Du bist bisher immer gescheitert, weil du beim Schicksal an Menschen gebunden hast, die selbst keinen Glauben hatten. Was wußte Lore von deiner Kinderseele, was Lina? Erna wird deine Seele lieben und verstehen. Sie ist der Mensch, den du brauchst. Und darum darfst du sie nicht aufgeben."

„Einen reinen Menschen habe ich einst gekannt und geliebt," murmelte Konrad. „Hans Anders. Ob er mir helfen könnte?" — „Hans Anders? Den Gedanken schickt dir der liebe Gott selbst. Der ist es, der allein kann dich zur Vernunft bringen. Morgen schon wirst du zu ihm fahren. Es kann nicht schnell genug gehen. Und was er nicht schafft, wird die Natur tun. Ich möchte den Menschen sehen, den der Mai und ein Maienkind wie dieser Lehrer nicht gesund machen können." — „Hans Anders," sagte Konrad noch einmal traumverloren und ein Lächeln erblühte in seinen Augen. — — —

Nach zwei Jahrzehnten ging Konrad wieder den Weg seiner Kindheit. Der Traum stieg vor ihm auf, wie der große Junge hinter ihrem Wagen hergelaufen und schließlich ein Hund geworden war. Er mußte laut auflachen. Das Lachen erschreckte ihn im ersten Augenblick fast. Doch es ließ sich heut nicht so leicht verjagen, es kam wieder und blieb den ganzen Tag bei ihm. Nach der Hüllflüssigkeit der letzten Woche empfand er die Fähigkeit, sich zu freuen doppelt schön. Er schritt kräftig aus und trank die herrliche Luft mit der Seligkeit eines Menschen, der aus langer Verbannung kommt. Er fühlte die neue Kraft seiner Glieder mit Entzücken und packte die Erde bewußt. Nichts Unheiliges haftete hier in der freien Natur an dem Bewußtsein, Körper und Kraft zu sein.

Das Haus der Verwandten ließ er liegen. Er wollte sie nicht sehen. Sie konnten ihm nichts geben.

Als er das maiengrüne Lehrerhaus erblickte, war es ihm, als grüßte ihn die Heimat nach langer, bitterer Wanderung durch fremdes Land. Von hier war er ausgegangen, war durch viele dunkle Gründe geirrt, und hierher kehrte er zurück. Frieden blühte um dies Haus und Frieden füllte es. „Warum bin ich nicht in der Heimat geblieben?" dachte Konrad.

Im Garten stand ein Mann in mittleren Jahren und pflückte einen Strauß. Das blonde Haar berührte seine Schultern. „Hans Anders!" Konrad sprach es jauchzend für sich und doch so laut, daß der Mann es hörte und sich wandte. Sie sahen sich in die Augen. Hans Anders forschte staunend in Konrads Zügen, kurze Zeit nur, dann sprang er mit einem Satz über die Beete. „Konrad, Junge, du kommst wieder," rief er in überquellender Freude, riß ihn über den Zaun hinweg an sich und küßte ihn.

„Liebstes, hier bringe ich dir den Menschen, auf den ich bis an mein Lebensende gewartet hätte," sagte er zu seiner Frau, als sie in die Stube traten, und strahlte. „Was meinst du wohl, wer das ist?" Die schlichte, blonde Frau sah von ihrer Stickerei auf. „Konrad Lindner?" Sie erhob sich. In ihr Gesicht trat helle Freude. „Ja, Konrad, mein Konrad!" — „Herzensjunge, das ist mein Lieb. Gib ihr die Hand, küsse-sie, wenn du willst. Sie hat dich unbeschen lieb." Annelies Anders nahm Konrads Hand mit herzlichem Druck. „Einen lieberen Gast konnte uns der Mai nicht schenken. Siehst du, ich habe es immer gesagt," sprach sie dann zu ihrem Mann. „Er kommt noch einmal." — „Er kommt, ja, er ist da. Von heute an sollst du immer recht haben, Schatz! Setz dich, Junge, setz dich. Hierher in meinen Großvaterstuhl. Du hast einen weiten Weg hinter dir. Und du, Frauchen, hol Wein heraus!

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271003-19/fragment/page=0006

Dorfgrabens bekanntgegeben. Es wurde einstimmig beschlossen, die Arbeiten dem Tiefbauunternehmer Klumbis in Raundorf als Mindestfordernden zu übertragen.

Bockwitz. Wer wird Amtsvorsteher? Diese Frage wird hinter den Kulissen und am Biertische recht eifrig diskutiert. Wie man hört, soll ein Gewerbetreibender, der zur Bubiag gute Beziehungen unterhält, die meisten Aussichten haben. Die Linke ist im Kreistag in der Minderheit, die Entscheidung liegt demnach bei den Bürgerlichen. Wenn sie so töricht sind und eine Person von Bubiags Gnaden wählen, so brauchen sie sich später nicht zu beklagen.

Grünewalde. Künstliche Ueberschwemmungen verursacht seit einigen Jahren die „Bubiag" im Herbst durch den sogenannten Schneidemühlgraben in den Läufenwiesen. Die „Bubiag" hat das Recht, bestimmte Grubenabwässer durch obigen Graben der Schwarzen Elster zuzuleiten. Im Herbst führt die „Bubiag" nun infolge Ablassens ihrer umfangreichen Fischteiche, welche etwa 1500 Morgen groß sind, wie von sachverständiger Seite festgestellt wurde, etwas das Dreifache der zulässigen Wassermenge in den Schneidemühlgraben ein. Diese Wassermassen zu fassen ist der Graben nicht in der Lage. Eine mehrere Wochen andauernde Ueberschwemmung der angrenzenden Wiesenflächen ist die unausbleibliche Folge. Möven und Enten finden einen ausgezeichneten Tummelplatz und der Landmann ballt schimpfend die Faust; ist er es doch, der die Nachteile dieses unberechtigten und selbstherrlichen Unternehmens der „Bubiag" trägt. Gegenwärtig scheint man entschlossen gegen das Raubrittertum der neuen Zeit entschieden vorzugehen.

Grünewalde. Die Wohnungsbautätigkeit war in diesem Jahre eine bessere als in den Vorjahren. Allerdings muß festgestellt werden, daß die Bausaison etwas spät zur Entfaltung kam, also daß in diesem Jahre nicht alle Wohnungen, welche angefangen sind, bezugsfertig werden dürften. Im ganzen sind 22 Wohnungen erbaut resp. im Bau begriffen. Diesen steht ein Abbruch von vier Altwohnungen entgegen, so daß mit einem Reinzugang von 18 Wohnungen gerechnet werden kann. Wenn die Werke erneut mit dem Wohnungsbau für ihre Arbeiter einsetzen würden, wird es möglich sein, innerhalb einiger Jahre sämtlichen Wohnungsuchenden in der Gemeinde eine Wohnung zuzuweisen. Günstiges und preiswertes Baugelände ist reichlich vorhanden.

Gewerkschaftliches.

Bundestag der Bauarbeiter.

Sitzverlegung nach Berlin.

Auf dem Dresdener Bundestage des Deutschen Baugewerksbundes wurde am Mittwoch nachmittag die Statutenberatung fortgesetzt. Beim Kapitel „Beiträge" gab es eine sehr lange Debatte. Es wurde dann gegen 6 Stimmen beschlossen, die Beiträge nicht zu senken, wie mehrfach beantragt war, sondern sie in der bisherigen Höhe weiterzuerheben. Ferner wurde beschlossen, einen Verwaltungsbeitrag von den erwerbslosen Mitgliedern zu erheben, der in der Regel 10 oder 20 Pf. pro Woche betragen soll. Es wird aber in den Willen der einzelnen Baugewerkschaften gestellt, diesen Betrag zu erheben. Hierzu erklärte der Vorsitzende Bernhard, daß in Zukunft der Hauptvorstand nur solchen Baugewerkschaften Unterstützungen zukommen lassen wird, die diesen Verwaltungsbeitrag erheben. — Der Antrag, die drei Stufen der Arbeitslosenunterstützung zugunsten langjähriger Mitglieder auf fünf zu erhöhen, wurde abgelehnt, dagegen wird die Wanderunterstützung jetzt bis zu 16 Wochen geweitet. — Die Unfallrentner sollen von der Alters- und Invalidenunterstützung nicht mehr ausgeschlossen werden. Die Sätze der letzteren sind in jeder Klasse um 2 Mk. pro Monat erhöht worden.

Am Freitagvormittag wurde zunächst die Verlegung der Bundesleitung nach Berlin beraten. Die Gründe für die Verlegung, die der zweite Vorsitzende Bernhard vortrug, sind: Berlin liegt geographisch zentraler, ferner ist Berlin der Sitz des ADGB. und Sitz der gesamten Reichsbehörden. Für die Verlegung nach Berlin setzten sich besonders Drügemüller (Berlin) und Silberschmidt vom Bundesvorstand sowie Hüttmann (Frankfurt) ein; dagegen waren Bundeskassierer Kober sowie Westphal (Hamburg) und Iken (Hamburg), und zwar aus finanziellen Gründen. Der Antrag auf Verlegung wurde mit Majorität angenommen. Seine sofortige Verwirklichung ist freilich noch nicht möglich.

Professor Sinsheimer (Frankfurt) sprach hierauf über

„Gewerkschaften und Arbeitsrecht".

In tiefdurchdachter Weise behandelte er sein Thema, dem er den Satz Iherings „Im Kampf sollst du dein Recht gewinnen" voranstellte. Er schilderte den dreifach zu führenden Kampf; den Kampf um ein Arbeitsrecht überhaupt, den Kampf um Inhalt, Anwendung und Auslegung des Arbeitsrechts und den Kampf um seinen Inhalt in der Zukunft. Die Aufgabe der Arbeiterschaft ist erst dann gelöst, wenn es eine von anderen Menschen geschiedene Arbeiterklasse nicht mehr gibt. Der Arbeiter darf nicht mehr als bloßer Lohnempfänger angesehen werden, sondern als Ausübender einer öffentlichen sozialen Funktion.

Ohne Aussprache wurde hierauf eine den Ausführungen des Vorsitzenden entsprechende Entschließung über die Forderungen der Bauarbeiter zum Arbeitsrecht und zur Sozialpolitik angenommen. Sachs (Berlin), Sekretär des ADGB., hielt einen Vortrag über den

Bauarbeiterschutz.

Er forderte reichsgesetzliche Regelung des Bauarbeiterschutzes. Eine entsprechende Entschließung bekräftigte zugleich nochmals ausdrücklich die vom 1. Bundestag für den Bauarbeiterschutz aufgestellten Forderungen. Eine weitere Entschließung fordert gesetzliche Schutzmaßregeln gegen die schweren Gesundheitsstörungen der mit Preßluftwerkzeugen hantierenden Arbeiter.

Von den 27 Delegierten des Bundes zum Gewerkschaftskongreß 1928 wurden 7 dem Bundesvorstand zuerkannt; die anderen wählte der Bundestag nach Vorschlägen der Delegierten der einzelnen Bezirke.

Für die Geschädigten der Wasserkatastrophe im Sächsischen Erzgebirge bewilligte der Bundestag 25 000 Mk.

Am Freitagnachmittag sprach Geheimrat Dr. Bachem (Berlin) über die Stellung der Gewerkschaften zur Wirtschaft, insbesondere zur Bauwirtschaft. Der Redner kommt zu dem Schluß, daß die Gewerkschaften die Entwicklung der Wirtschaft nicht den Kapitalisten überlassen dürfen. Die Gewerkschaften seien die zuständigen Vertreter der Arbeiter bei der Leitung der immer mehr sich konzentrierenden Produktion. Die Gewerkschaften mit ihrer Sachkunde und ihren Erfahrungen müßten bei der Gestaltung der Wirtschaft als gleichberechtigte Partner herangezogen werden. Dasselbe gelte auch für die Bauwirtschaft, wo die Bauhütten bereits beachtliche Vorarbeiten für ein sozialeres Wirtschaften geleistet hätten.

Ueber die deutsche Bauwirtschaft sprach Ellinger (Berlin) vom Vorstand des Verbandes sozialer Baubetriebe. Er empfiehlt die Unterstützung der Bauhütten und betont, auf diesem Gebiet dürfe man weder allzu mißtrauisch noch allzu zaghaft sein, wenn man praktische soziale Fortschritte erreichen wolle.

Im Anschluß an diese Vorträge wurden verschiedene Entschließungen und Anträge im Sinne der Ausführungen der Referenten angenommen. In einer dieser Entschließungen verpflichtet der Bundesvorstand und Beirat erneut die Baugewerkschaften und somit alle Bundesmitglieder zu tatkräftiger Hilfe in der Durchführung der Bedarfs- und Gemeinwirtschaft.

Beim Bericht über die Festsetzung der Anstellungsbedingungen im Bunde, die der hierfür eingesetzte Ausschuß beschlossen hat, gab es eine lebhafte Aussprache für und gegen den Ausschußbeschluß. Die Vorlage des Ausschusses wird nach Ablehnung namentlicher Abstimmung schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Am Sonnabendvormittag erfolgte die Wahl des Bundesvorstandes nach den vom Vorstand selbst gemachten Vorschlägen, und zwar mit 268 von 288 Stimmen. Paeplow, Wohnk und Odenthal scheiden wegen Alters aus. 1. Vorsitzender wird Bernhard, 2. Scheibel, 3. Tönnies, bisher Sekretär. Kassierer bleiben Kober und Brandmohr, Redakteur bleibt Schmidt, Generalrevisor Töpfer, Sekretäre sind Silberschmidt und Thielberg; neu treten als Sekretäre ein Knös (Frankfurt a. M.) und Werner (Stuttgart). Es wurden noch gewählt 7 Fachgruppenobmänner und 11 Mitglieder des Bundesausschusses.

An die Wahl schloß sich eine den abgehenden Bundesvorstandsmitgliedern gewidmete Feierstunde. Bernhard widmete den ausscheidenden obengenannten Alten, dem bereits ausgeschiedenen, aber anwesenden Glaservertreter Eichhorn sowie dem wegen Krankheit zurückgetretenen Bezirksleiter Frech (Erfurt) Worte des Dankes und der Verehrung und hob insbesondere in einer Schilderung seines Lebenslaufes die Verdienste Paeplows für die Partei und Gewerkschaften im allgemeinen, insbesondere aber für die Bauarbeiter, den Baugewerksbund und die Bauhütten hervor. Bernhard überreichte dem Abgehenden sein goldgerahmtes Oelbild als Dank. Auch die anderen scheidenden Alten erhielten kleine Andenken an ihr erfolgreiches Wirken. Ellinger widmete den Abgehenden warme Worte für den Verband Sozialer Baubetriebe, Graßmann solche für den ADGB., Meißner für die österreichischen Bauarbeiterorganisationen, sowie im Namen der Bauarbeiter-Internationale, deren Vorsitzender Paeplow noch bleibt. Paeplow wie die anderen Geehrten sprachen ihrerseits ihren Dank aus, indem sie alle versprechen, daß die Aemterniederlegung für sie kein Stillsitzen bedeuten werde. Nach einem Schlußwort Bernhards schloß die stimmungsvolle Sitzung mit einem Hoch auf den Baugewerksbund und mit dem Sang des ersten Verses der Audorffschen Arbeiter-Marseillaise.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 365,8).

Dienstag: 16.30 bis 17.25 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 bis 18.30 Uhr: Frl. Anna Zabel: „Mütterbildung". 18.30 bis 18.55 Uhr: Uebertrag. v. Königswusterhausen. 19 bis 19.30 Uhr: Dr. W. Kammner: „Als Biologe in der Dübener Heide." 3. Beobachtungen in der Tierwelt. 19.30 bis 20 Uhr: Dr. Felix Boeßler: „Ertragswert und gemeiner Wert in der deutschen Vermögensbesteuerung." 20 Uhr: Wetterdienst. 20.15 Uhr: Leipziger Komponisten. Werke v. Hermann Kögler. 21.10 Uhr: Fröhliche Musik. 22 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Dienstag: 12 bis 12.30 Uhr: Französisch für Schüler. 15.35 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 15.40 bis 15.50 Uhr: Dr. Rud. Wegner: „Der Sternenhimmel im Oktober." 16 bis 17 Uhr: Prof. Dr. Max Deutschbein, Marburg: „Shakespeares Hamlet". 17 bis 18.00 Uhr: Dr. Kurt Jarès: „Deutsche Essayisten". 18 bis 18.30 Uhr: Geh. Reg.-Rat Dr. Kiesow: „Die neue Vergleichsordnung zur Abwendung des Konkurses". 18.30 bis 18.55 Uhr: Spanisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20 Uhr: Dr. Hans Roeseler: „Zum 175. Geburtstage A. F. L. v. Knigges". 19.20 bis 19.45 Uhr: Anni Mack: „Tierdichtungen". 20.30 Uhr: Berliner Schauspieltheater. 1. „Das alte Schauspielhaus".

Wetter-Voransage.

Dienstag: Wolkig, zeitweise aufheiternd und sonnig, ziemlich milde, etwas windig, mäßiger Regen.

Mittwoch: Abwechselnd heiter und wolkig, mäßiger Regen, etwas windig, nachts kühler, tagsüber ziemlich milde.

Der Kampf um die Punkte.

Arbeiterfußball.

Amtlicher Tabellenstand nach Beendigung des Spieljahres 1927.

Vereine des 6. Bezirks, 2. Kreis (ATSp.)

1. Klasse, Gruppe 1:

Vereinsname	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tor
Kröllwitz 1	12	12	—	—	24: 0	39: 6
Minerva 1	12	7	1	4	15: 9	21:19
Fortuna 1	12	6	1	5	13:11	35:11
Viktoria 1	12	5	1	6	11:13	18:30
Giebichenstein 1	12	3	2	7	8:16	17:32
Gröbers 1	12	4	—	8	8:16	16:30
Askania 1	12	2	1	9	5:19	16:34

1. Klasse, Gruppe 2.

Vereinsname	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tor
Zörbig 1	10	8	1	1	17: 3	35:14
Fichte 1	10	7	1	2	15: 5	29:18
Wörmlitz 1	10	5	4	1	14: 6	18:13
ASC. 1	10	3	2	5	8:12	19:13
Sportbrüder 1	10	1	1	8	3:17	10:38
Teicha 1	10	1	1	8	3:17	11:26

Das Spiel um den letzten Platz hat Sportbrüder mit 4:3 gewonnen.

1. Klasse, Gruppe 3:

Vereinsname	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tor
Lettin 1	10	7	2	1	16: 4	32:15
Teutonia 1	10	6	2	2	14: 6	31:16
Ammendorf 1	10	6	1	3	13: 7	37:16
Trotha 1	10	4	1	5	9:11	36:28
Bruckdorf 1	10	2	2	6	6:14	21:49
Sportlust 1	10	1	—	9	2:18	16:49

2. Klasse, Gruppe 1:

Vereinsname	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tor
Kröllwitz 2	12	10	1	1	21: 3	58:16
Viktoria 2	11	5	2	4	12:10	36:26
Brachstedt 2	12	6	1	5	13:11	45:27
Fortuna 2	12	5	3	4	13:11	38:19
Minerva 2	12	5	1	6	11:13	28:34
Askania 2	11	4	1	6	9:13	25:33
Giebichenstein 2	12	1	1	10	3:21	6:81

Fehlt noch das Spiel Viktoria 2—Askania 2.

2. Klasse, Gruppe 2:

Vereinsname	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tor
Diemitz 1	10	9	1	—	19: 1	52: 3
Zörbig 2	10	5	—	5	10:10	33:32
ASC. 2	10	4	1	5	9:11	22:28
Teicha 2	10	3	2	5	8:12	19:21
Fichte 2	10	4	—	6	8:12	12:28
Wörmlitz 2	10	3	—	7	6:14	16:42

2. Klasse, Gruppe 3:

Vereinsname	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tor
Trotha 2	12	10	1	1	21: 3	53: 9
Lettin 2	12	9	2	1	20: 4	30:16
Ammendorf 2	12	7	1	4	15: 9	41:29
Reideburg 1	12	5	—	7	10:14	32:18
Bruckdorf 2	12	4	—	8	8:16	16:40
Teutonia 2	12	3	—	9	6:18	21:22
Sportlust 2	12	2	—	10	4:20	9:58

3. Klasse, Gruppe 1:

Vereinsname	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tor
Fortuna 3	10	8	—	2	16: 4	33:19
Kröllwitz 3	10	7	—	3	14: 6	26:22
Diemitz 3	10	6	1	3	13: 7	37:13
Viktoria 3	10	5	—	5	10:10	33:32
Löbejün 1	10	3	1	6	7:13	6:23
Brachstedt 2	10	—	—	10	0:20	13:39

3. Klasse, Gruppe 2:

Vereinsname	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tor
Lieskau 1	7	6	—	1	12: 2	30: 9
Diemitz 2	7	5	—	2	10: 4	26: 4
Teicha 3	7	4	—	3	8: 6	20: 6
Löbejün 2	7	1	—	6	2:12	10:17
Zappendorf 1	4	—	—	4	0: 8	0:30

Da Lieskau zurückgezogen, ist Diemitz Gruppenmeister.

3. Klasse, Gruppe 3:

Vereinsname	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tor
Trotha 3	10	6	2	2	14: 6	30:16
Ammendorf 3	10	6	1	3	13: 7	26:11
Lettin 3	10	5	2	3	12: 8	9:12
Askania 3	10	4	2	4	10:10	22:15
Collme 1	10	4	1	5	9:11	20:16
Reideburg 2	10	1	—	9	2:18	2:29
Fortuna 1. Jgd.	10	7	1	2	15: 5	30: 9
Kröllwitz 1. Jgd.	10	6	1	3	13: 7	20:14
Askania 1. Jgd.	10	5	2	3	12: 8	16:10
Wörmlitz 2. Jgd.	10	4	1	5	9:11	11:21
Viktoria 1. Jgd.	10	4	—	6	8:12	21:19
Minerva 1. Jgd.	10	1	1	8	3:17	12:37

Jugendklasse, Gruppe 2:

Vereinsname	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tor
Wörmlitz 1. Jgd.	8	7	—	1	14: 2	36: 6
Fichte 1. Jgd.	8	7	—	1	14: 2	[illegible]
ASC. 1. Jgd.	8	4	—	4	8: 8	19:24
Zörbig 1. Jgd.	8	1	—	7	2:14	10:31
Viktoria 2. Jgd.	8	1	—	7	2:14	3:33

Jugendklasse, Gruppe 3:

Vereinsname	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tor
Teutonia 1. Jgd.	8	5	3	—	13: 3	25: 7
Bruckdorf 1. Jgd.	8	5	1	2	11: 5	27: 7
Sportlust 1. Jgd.	8	4	2	2	10: 6	11: 9
Ammend. 1. Jgd.	8	2	—	6	4:12	8:31
Fichte 2. Jgd.	8	1	—	7	2:14	8:25

Genaue Auskunft über Punktverluste erhalten die Vereinsvertreter bei E. Friedemann in der Geschäftsstunde oder auf schriftliche Anfrage.

Musikhaus Lüders & Olberg G.m.b.H.
Halle a. S. Leipziger Straße 30 Fernruf 297 96
Pianos - Flügel - Harmoniums
Bechstein, Niendorf, Hörügel und andere
Sprechapparate u. Schallplatten
Electrola, Grammophon, Odeon, Vox, Columbia, Brunswick
Günstigste Zahlungsbedingungen in allen Abteilungen

Hallesche Beerdigungsanstalt
Pietät
Inh.: M. Burkel
Kleine Steinstraße 4
Telephon 26393

Stempel-Pfautsch
Nikolaistr. 6
Fernruf: 236 68

Hotel
„Rotes Roß"
Inh.: Geschw. Sierau
Halle, Leipziger Str. 76
Sammelnummer Telefon 27231

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik
Halle a. d. S., Gr. Märkerstraße 4

Niemberger Molkerei
empfiehlt ihre Produkte
Hauptniederlage: Lindenstraße 52
Ferner Filialen:
Martinstraße 12 / Beesener Straße 1 / Raunischestraße 22 / Schillerstraße 16 / Ludwig-Wucherer-Str. 57 / Raffineriestr. 47 / Tel. 22416

A
OKTOBER

ANGEBOTE
Leser des „Volksblatts" berücksichtigen bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Hotels nur die hier empfohlenen Firmen.

Hauptbahnhofs-Wirtschaft
Halle an der Saale
Die Gaststätten des Hauptbahnhofes werden dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend angelegentlich zum Aufenthalt empfohlen :-: Erstklassige Küche und Keller :-: Stets fertige Haus- und Wiener Spezial-Gerichte :-: Aufmerksame Bedienung :-: Ortsübliche Preise
W. Bettenhausen

G. VESTER A.-G.
Gegr. 1848 Bahnspedition Gegr. 1848
Halle a. S., Güterbahnhof :-: Fernruf 279 01
Spedition, Möbeltransport, Wohnungstausch

Bäckerei Emil Rohde
Halle a. S. Zwingerstraße 4 Tel. 255 31
empfiehlt seine vorzügl. Fabrikate

Schultheiss-Patzenhofer
Größte Lagerbier-Brauerei der Welt
empfiehlt ihre bekannten
Markenbiere

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271003-19/fragment/page=0007

Arbeiterfußball

Die unentschiedene Bezirksmeisterschaft.

Lettin 1. — Zörbig 1. 1:1 (1:0).

Lettin hatte Anstoß, Zörbig spielte mit Wind im Rücken. Sofort setzte ein lebhafter Kampf ein. Wenn hierbei auch die Technik nicht allzusehr zur Geltung kam, so versuchten doch beide Mannschaften durch um so mehr Eifer diesen Mangel zu ersetzen, zumal Z. mit 3 Mann Ersatz spielte. Die beiderseitigen Torbesuche, wobei Zörbig öfters an der Reihe war, wurden fast immer mühelos geklärt, da beide Mannschaften auf Sieg spielten und bestrebt waren, ihr Heiligtum reinzuhalten. Fast schien es, als ob die erste Hälfte torlos verlaufen sollte, bis es endlich in der 45. Minute Lettin gelang, durch Elfmeter (glatte Fehlentscheidung!) in Führung zu gehn. Nach der Pause dasselbe Bild. Obwohl Lettin mit Hilfe des starken Windes eine leichte Ueberlegenheit erreichte, so war sie doch nicht imstande, das Tor von Z. ernstlich in Gefahr zu bringen, da die gute Hintermannschaft von Z. alles vereitelte. Genau so war es auch umgekehrt, da sich der Ersatz bei Z. nicht richtig bewährte. Trotz alledem hielt Z. das Spiel stets offen und konnte auch in der 68. Minute einen schönen Erfolg buchen. Bald wäre es Z. bei etwas mehr Energie gelungen, infolge Herauslaufens des Lettiner Torwarts einen zweiten Erfolg zu erzielen, aber noch im letzten Augenblick konnte Lettin retten. Somit blieb es beim Stande von 1:1. Der Schiedsrichter konnte im allgemeinen nicht befriedigen. Etwas mehr Aufmerksamkeit sowie Anpassung an das Spieltempo wäre erwünscht gewesen. Z. legte gegen die Fehlentscheidung (Elfmeter) Protest ein. Somit hat auch dieses Spiel nicht die gewünschte Klärung geschaffen, so daß die Bezirksmeisterschaft noch genau so unklar ist, wie am Schluß der Serienspiele.

*

Minerva 1 — Teutonia 1 4:2.
Reideburg 1 — Fichte 1 6:3.
Bruckdorf 1 — Giebichenstein 1 1:1.
Askania 1 — Sandersleben 1 8:0.
Viktoria 1 — Fortuna 1 2:1.
Viktoria 2 — Fortuna 2 3:3.
Viktoria 3 — Fortuna 3 6:3.
Viktoria 3b — Mötzlich 2 13:1.
Viktoria 1. Jgd. — Fortuna 1. Jgd. 6:1.
Viktoria Schüler — Fortuna Schüler 3:1.
Viktoria 2. Schüler — Minerva 1. Schüler 2:2.
Minerva 2 — Teutonia 2 2:1.
Minerva 3 — Teicha 3 4:1.
Minerva Schüler — Viktoria Schüler 6:2.
Reideburg 2 — Fichte 2 4:1.
Reideburg Jgd. — Fichte Jgd. 6:3.
Bruckdorf 2 — Giebichenstein 2 4:0.
Merseburg 1 — Kayna 1 3:4.
Merseburg 2 — Kayna 2 2:5.
Kröllwitz 1 — Wörmlitz 1 5:2.
Kröllwitz 2 — Wörmlitz 2 7:1.
Kröllwitz 3 — Fortuna 3 11:0.

Handball der Arbeiter.

Fichte 1 — Sportlust 1 21:0 (9:0).

Sportlust war dem Gegner nicht gewachsen, was sich aus der hohen Torzahl ergibt. Nach der gezeigten Spielweise Fichtes wird diese Mannschaft in den kommenden Spielen dem Kreismeister eine harte Nuß zu knacken geben.

*

Othello 1 — Seeben 1 2:1.
Dieskau 1 — ASC. 2 3:2.
Dieskau 2 — Canena 2 5:2.
Canena 1 — ASC. 1 3:2 (3:1).
Fichte 2 — Osmünde 1 5:1.
Fichte 3 — Osmünde 2 17:0.
Fichte 1. Jgd. — Osmünde 1. Jgd. 7:2.
Othello 2 — Merseburg 1 1:3.
Fichte — Sportlust 1:0 (Sportlerinnen).

Waldlauf im 6. Bezirk.

Kaum bemerkt ging am Sonntagvormittag in der Heide der alljährliche Herbstwaldlauf der hallischen Arbeitersportler vor sich. Da unbegreiflicherweise weder ein Spielverbot verhängt noch vorher genaue Ankündigungen darüber erfolgt waren, war eine direkt miserable Beteiligung festzustellen. Diese Versäumnis der Leichtathletik-Leitung muß scharf gerügt werden. Es ist doch früher besser gegangen. Wir fragten beispielsweise gestern früh noch prominente Funktionäre des Bezirks nach dem Stattfinden des Waldlaufs, worauf diese nur ein Achselzucken als Antwort hatten. An den Start gingen: 30 bis 35 Schüler, fünf (!!!) Sportler und 20 Jugendliche. Sportlerinnen waren überhaupt nicht vertreten. Die fünf Sportler liefen nur über 3800 Meter. Die Zeiten waren: Sportler: 16:25,4 Minuten. Jugend: 16:17,8 Minuten. Wir erwarten, daß so etwas nicht noch einmal vorkommt. Es gehört sich, daß eine solche Veranstaltung vorher in der Presse genügend bekanntgegeben wird.

Sportplatzabkommen zwischen Städtetag und DFB.

Als erster Turn- und Sportverband hat jetzt der Deutsche Fußballbund mit dem Deutschen Städtetag ein Abkommen getroffen, das dahin zielt, die Benutzung von Spielplätzen billiger zu gestalten. Das Abkommen regelt, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, nachstehende Punkte: 1. Ueberlassung von städtischen Grundstücken an Vereine des Deutschen Fußballbundes. Dabei sind zu zahlen — wenn der Ausbau der Anlage durch die Stadt erfolgt ist — eine geringe Anerkennungsgebühr; wenn der Ausbau durch den Verein selbst erfolgt ist, eine geringe Miete. 2. Ueberlassung von städtischen Sportanlagen an Vereine zum Uebungsbetrieb. Dabei sind geringe Anerkennungsgebühren zu zahlen, die nicht den Charakter einer Miete annehmen dürfen. 3. Ueberlassung von Sportanlagen zu Veranstaltungszwecken. Dabei haben zu zahlen: Vereine, die den betr. Platz bereits zu Uebungszwecken verwenden, 10 Prozent der Bruttoeinnahme; sonstige Vereine 10 Prozent der Bruttoeinnahme bei Gestellung von Aufsichtspersonal, sonst 15 Prozent. Falls Eintrittsgelder nicht erhoben werden, ist dieselbe Anerkennungsgebühr zu zahlen wie bei Ueberlassung zu Uebungszwecken. Der Deutsche Städtetag hat sich bereiterklärt, weitere Verträge dieser Art abzuschließen.

Expander-Club „Othello" Halle. Allen Vorstandsmitgliedern zur Kenntnis, daß Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal eine Sitzung stattfindet. Alles muß erscheinen, sonst Bestrafung.

Wassersport zu jeder Zeit!

Im Sommer im Freien — im Winter im Hallenbad!

Hallenschwimmfest in Halle.

Das traditionell gewordene Hallenschwimmfest des Freien Wassersportvereins Halle eröffnete am gestrigen Sonntag im Stadtbad in Halle die Wintersaison des Arbeiterwassersports. Zahlreiche Meldungen hatten die Brudervereine von Magdeburg, Burg, Dessau, Osterwieck, Staßfurt, Hecklingen, Köthen, Klein-Wittenberg, Hettstedt, Böllberg-Wörmlitz, Delitzsch, Leipzig-Gautzsch, Lindenthal, Zeitz, Weißenfels, Limbach, Rußdorf und Regatta-Klub Halle abgegeben. Die Veranstaltung nahm am Sonntagvormittag um 9 Uhr mit Vorkämpfen und Wasserballspielen ihren Anfang. Die Nachmittagsveranstaltung fand nach einer Festrede des Vorsitzenden Oertel bei sehr gutem Besuch durch Gruppensprung und Kinderreigen ihre Eröffnung. In den Schwimmwettkämpfen wurden teilweise sehr gute Leistungen gezeigt. Im allgemeinen hätte das Programm mehr Volkstümliches und Unterhaltendes aufweisen müssen, denn zuviel Wettkämpfe wirken immer etwas ermüdend auf die Zuschauer. Die Abwicklung des Programms war sonst sehr flott, was besonders durch den guten Kampfrichterapparat, gestellt durch die junge Kampfrichtervereinigung, geschah. Der Löwenanteil der Siege fiel nach Halle, ein Beweis, daß Halle in Zukunft für den ganzen Bund einen beachtenswerten Gegner abgeben wird. Der Magistrat der Stadt Halle war übrigens durch den Sportdezernenten Joest vertreten.

Endspurt.

Resultate: **Eröffnungsstafette 6×50 Meter für Jugend:** 1. Freier Wassersportverein Halle 3:49,3 Min., 2. Lindenthal 4:05,1. **Desgl. für Männer:** 1. Dessau 3:53,1; 2. Limbach 4:28,7. **Jugendbrustschwimmen weibl. 50 Meter (14 bis 16 Jahre):** 1. Gies (Fr. Wassersport Halle) 49,6 Sek.; 2. Kempiak (Magdeburg-Altstadt) 51,3 Sek.; 3. Schulz (Dessau) 52,4. **Desgl. (16 bis 18 Jahre):** 1. Thielicke (Leipzig-Gautzsch) 49,8 Sek.; 2. Eschberger (Dessau) 50,8 Sek. **Bruststafette 4×50 Meter für Vereine ohne Hallenbad:** 1. Staßfurt 3:05,8 Min.; 2. Limbach 3:12,2; 3. Klein-Wittenberg 3:19,4. **Männerseiteschwimmen 100 Meter:** 1. Richter (Dessau) 1:25 Min.; 2. Hennig (Fr. Wassersport Halle) 1:25,1; 3. Koch (Burg) 1:26,5. **Beliebig Schwimmen 50 Meter für Schüler:** 1. Schnaubelt (Fr. Wassersport Halle) 41 Sek.; 2. Linde (Magdeburg-Altstadt) 45 Sek.; 3. Perl (Böllberg-Wörmlitz) 49 Sek. **Desgl. für Schülerinnen:** 1. Elly Deininger Regattaklub Halle) 51,4 Sek.; 2. Geiling (Magdeburg-Altstadt) 54,6 Sek.; 3. Vopel (Böllberg-Wörmlitz) 56 Sek. **Männer-Lagenstafette 4×100 Meter:** 1. Dessau 5:53,2 Min.; 2. Magdeburg-Altstadt 5:57 Min.; 3. Freier Wassersportverein Halle 6:07 Min. **Jugendbrustschwimmen 100 Meter für 14 bis 16 Jahre:** 1. Eidner (Lindenthal) 1:39,6 Min.; 2. Bloschies (Fr. Wassersport Halle) 1:42 Min. **Desgl. für 16 bis 18 Jahre):** 1. Bormann (Dessau) 1:41,2 Min.; 2. Nadler (Limbach) 1:43,4 Min.; 3. Schwitzke (Staßfurt) 1:48,6 Min. **Rückenschwimmen 50 Meter weibliche Jugend (14 bis 18 Jahre):** 1. Gies (Fr. Wassersport Halle) 49,2 Sek.; 2. Schulz (Dessau) 51,2 Sek. **Desgl. über 18 Jahre:** 1. Müller (Magdeburg-Altstadt) 53 Sek.; 2. Scholz (Zeitz) 1:04 Min. **Männerbrustschwimmen 100 Meter:** 1. Ziegeler (Dessau) 1:33,8 Min.; 2. Kahnt (Zeitz) 1:34,9 Min.; 3. Funke (Regattaklub Halle) 1:35,2 Min. **Hauptspringen für Männer (A-Klasse):** 1. Stieler (Dessau) 34⅘ Punkte; 2. Sommer (Dessau) 27 Punkte. **Frauenschwimmen beliebig 50 Meter:** 1. Eschberger (Dessau) 47,2 Sek.; 2. Müller (Magdeburg-Altstadt) 47,6 Sek. **Jugendlagenstafette:** 1. Freier Wassersportverein Halle 2:41,6 Min.; 2. Limbach 2:50,6 Min.; 3. Magdeburg-Altstadt 2:52 Min. **Jugendfreistilschwimmen 100 Meter (14 bis 16 Jahre):** 1. Hansen (Fr. Wassersport Halle) 1:23,3 Min.; 2. Hille (Magdeburg-Altstadt) 1:31,6 Min. **Desgl. 16 bis 18 Jahre:** 1. Heller (Fr. Wassersport Halle) 1:19,9 Min.; 2. Reinicke (Regattaklub Halle) 1:27 Min.; 3. Bendorf (Peitz) 1:29 Min.

Wasserballspiele für Jugendmannschaften:

Freier Wassersportverein Halle 2 — Weißenfels 1 9:0.
Böllberg-Wörmlitz 1 — Dessau 1 2:2.
Freier Wassersportverein Halle 1 — Lindenthal 1 11:2.
Freier Wassersportverein Halle 1 — Limbach 1 6:0.

Wasserballspiele für Männer (B-Klasse):

Staßfurt 1 — Osterwieck 1 7:2.
Magdeburg-Altstadt 1 — Leipzig-Gautzsch 1 5:2.
Freier Wassersportverein Halle 1b — Limbach 1 6:5.
Weißenfels 1b — Regattaklub Halle 1 5:3.
Böllberg 1 — Kleinwittenberg 1 8:1.

Wasserballspiele für Männer (A-Klasse):

Weißenfels 1 — Lindenthal 1 4:3.
Freier Wassersportverein Halle 1 — Limbach 1 11:4.
Zeitz 1 — Dessau 1 1:1.
Rußdorf 1 — Freier Wassersportverein Halle 1 3:2.
Freier Wassersportverein Halle 1 — Zeitz 1 6:3.
Freier Wassersportverein Halle 1 — Lindenthal 1 4:1.

Aus den Sportparlamenten.

Arbeiter-Athleten.

Der 5. Kreis des Arbeiter-Athletenbundes, umfassend die Bezirke Wittenberg, Mansfeld, Geiseltal und Halle, trat am Sonntag in Halle im Restaurant „Zum Bär" zu seinem außerordentlichen Kreistag zusammen. Von 24 Vereinen waren 33 Delegierte erschienen. 14 Vereine fehlten. Nach der Bekanntgabe der Tagsordnung durch den Kreisvorsitzenden Georg Wittig (Halle) wurde aus der Versammlung heraus verlangt, in Zukunft die Sitzungen pünktlicher zu beginnen. Es wurde vorgeschlagen, künftig in einer Vorstandssitzung vorher die Tagesordnung durchzuberaten. Neuaufgenommen wurden die Vereine: Corbetha und Roitzsch. Die Verlesung der Niederschrift der letzten Sitzung mußte abgesetzt werden, da der Schriftführer nicht erschienen war. Das unentschuldigte Fernbleiben an solchen Tagungen soll fortan bestraft werden. Unter Eingängen und Mitteilungen wurde bekanntgegeben, daß der zu der Sitzung eingeladene Bundesvorstand leider nicht erschienen sei, da er an einer Tagung in Offenbach teilnehmen mußte. Weiter wurde festgestellt, daß die Boxkämpfe mit Rußland vorläufig abgelehnt worden sind. Die Boxkämpfe mit Lettland finden statt. Leider kann Halle die Mannschaft nicht bekommen, da in Halle für diesen Tag bereits Boxkämpfe von „Achilles" vorgesehen sind. Der nächste Bundestag findet 1928 in Dresden statt. Die Kreistage sollen zur Austragung der Bundesmeisterschaften Stellung nehmen. Der Bund schlägt vor, die Bundesmeisterschaften nur aller zwei Jahre auszutragen. Im ersten Jahr bis zur Kreismeisterschaft, im zweiten Jahre von der Gruppe bis zur Bundesmeisterschaft. Der Kreistag in Halle lehnte diese Regelung ab. Dagegen wurde vorgeschlagen: Die Bundesmeisterschaft soll alljährlich ausgetragen werden und zwar sollen die Bezirks-, Kreis- und Gruppenkämpfe von den einzelnen kandidierenden Vereinen getragen werden. Die Endkämpfe um die Bundesmeisterschaft soll der Bund übernehmen, aber nicht höher als bis zu 500 Mk. Am 22. Oktober findet in Offenbach eine Kreisleiterkonferenz statt, wobei über diese Angelegenheit nochmals verhandelt werden soll. Der Kreistag schlug zur Beitragsfrage dem Bunde folgendes vor: Außer dem Beitrag von 10 Pf. werden 60 Pf. extra pro Jahr und Mitglied für die Unfallkasse gezahlt. Diese Gelder sollen getrennt verwaltet werden. Natürlich müsse der Bund selbst etwas zuzahlen. Gegen den 14. Kreis wurde ein Protest beschlossen wegen der Vergebung von Ehrenpreisen. Angeregt wurde, zum Bundesfest für das ganze Reich Startverbot zu verhängen. Die Vereine Brehna und Roitzsch, die eigentlich zum 1. Bezirk gehören, wurden aus geographischen Gründen dem 2. Bezirk zugeteilt. Die Regeln für die Meisterschaftskämpfe im Stemmen bleiben dieselben wie im Vorjahre (Vierkampf), ebenso im Ringen und Boxen. Der Jugendleiter Wabbel (Halle) behandelte im weiteren Verlauf der Tagung die Jugendfrage. Er ersucht die Vereine, sich der Frankfurter Versicherung und den Ortsausschüssen für Jugendpflege anzuschließen. Die technischen Leiter der einzelnen Sparten beklagten sich über die mangelnde Unterstützung der Vereine. Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag von Max Hausik über seine Eindrücke in Rußland.

Berichterstatter.

Nach längerer Pause trat die Berichterstatterzentrale der Arbeitersportvereine in Halle am Sonntag im „Volkspark" zu einer Sitzung zusammen Leider ließ der Besuch sehr zu wünschen übrig. Als Vertreter des Fußballbezirks nahmen Hartleb und Festerling teil. Der Schriftführer war nicht erschienen, so daß Protokoll und Anwesenheitsliste nicht verhandelt werden konnten. Der Obmann Franz Babst erstattete den üblichen Geschäftsbericht, in dem er die Lauheit der Vereine kritisierte. Früher war die Berichterstattung bedeutend besser. Er hat die Absicht, demnächst Kurse einzuführen. Dann behandelte er dem „Volkssport", der ab 1. Oktober nur noch in vier Seiten Umfang herauskommt. Auch hierbei wurde bemängelt, daß die Vereine ihren Verpflichtungen nicht oder schlecht nachkommen. Die Berichte müssen jetzt dreimal durchgeschrieben werden, da sie nach Magdeburg nicht mehr telephonisch, sondern eilbrieflich abgehen. Kritisiert wurde, daß im „Volkssport" zuviel der Magdeburger Charakter hervortrete. Weiter wurden einige Eingänge verhandelt, u. a. eine Beschwerde von „Sport-über" über einen Fußballbericht. Hierzu wurde eine Entschließung von Festerling angenommen, in der es heißt: Die in dem Bericht gebrauchten Worte entsprechen nicht den Zielen der Bewegung und sind künftig zu unterlassen. Ein Eingesandt zum Spiele Fortuna—Kröllwitz wurde nach Aussprache zur Kenntnis genommen. Endlich kam man auf die Vorgänge beim Russenspiel zu sprechen. Der Bezirksleiter Hartleb erklärte, daß er keine Veranlassung habe, auf die Fragen des „Volksblatt" in der Oeffentlichkeit zu antworten, dazu seien die Tagungen da. Dort werde man sich Aufklärung holen können. Vom Obmann wurde betont, daß er den Einsendungen fernstehe, daß es aber Tatsache sei, daß die Roten Frontkämpfer mit den Eintrittskarten „große Schweinerei" getrieben hätten. Die ganze Angelegenheit wurde schließlich dem Bezirkstag am 9. Oktober überlassen, da die Berichterstatterzentrale nur die technischen Berichte geliefert hatte, die einwandfrei waren und für anderes unzuständig ist. Zuletzt wurde die Bezahlung der sogenannten Kasten kritisiert. Der Obmann soll darüber nochmals mit den Verlegern verhandeln.

Hallesche DFB.-Berichte

Der mit großer Spannung erwartete Kampf der beiden Favoriten ist entschieden. Obwohl das entscheidende Tor erst kurz vor Abpfiff durch einen Elfmeterball fiel, hat Sportfreunde doch den Sieg verdient. Wenn auch von beiden Seiten sehr eifrig gekämpft wurde, und nur eine kaum merkliche Ueberlegenheit des Siegers vorhanden war. Das Spiel im allgemeinen entsprach ganz den Erwartungen und es wurde dem Publikum wieder einmal gutes Spielen gezeigt. Der aus Leipzig erschienene Schiedsrichter entschied sehr genau.

Auch das vorhergehende Treffen beider Reservemannschaften fiel ganz nach den Erwartungen aus: Sportfreunde Res. — 98 Res. 2:1.

Handball.

Böllberg — HRC. 7:6.

Die Böllberger beweisen immer mehr, daß sie nicht nur durch Glück in die erste Klasse aufgerückt sind. Sie bewiesen eben erst durch dieses Spiel wieder, daß sie zu kämpfen und zu siegen verstehen. Beide Rudermannschaften führten ein sehr schönes und flüssiges Spiel vor. Dieses Treffen entschied der mehr schußkräftige Sturm der Böllberger, sowie deren sehr guter Torhüter. Die aus Trotha gingen vielleicht am Anfang zu sicher in den Kampf.

*

Halle 96 — SV. 98 8:1.

Dänemark—Deutschland 3:1.

Nationale Würdelosigkeit der Deutschen.

Vor 25 000 Zuschauern fand am Sonntag in Kopenhagen der erste deutsch-dänische Fußballländerkampf nach dem Kriege statt. Dänemark siegte mit 3:1. Sehr erstaunt waren die dänischen Veranstalter, die ihre deutschen Gäste am iEngang der Bahn mit einer schwarzrotgoldenen Fahne begrüßt hatten, daß diese als ihre Farben eine riesige grünweiße Fahne gehißt wünschten. Zum erstenmal spilte damit in Kopenhagen eine Ländermannschaft nicht unter den Farben ihres Landes. — Ein Amateurboxkampf Kopenhagen-Berlin, der am Sonntagabend ausgetragen wurde, endete mit 4:4 unentschieden.

Schmehling siegt k. o.

Bei dem Boxkampf in der Dortmunder Westfalenhalle konnte Schmehling seinen Gegner Clement in der 6. Runde durch ko. besiegen.

Radrennen im Stadion.

Es waren wieder einmal recht bewegte Kämpfe, die gestern auf der Bahn des hallischen Stadions vom BDR. ausgetragen wurden. Das Rennen begann mi teinem 10-Runden-Fliegerfahren des Radfahrklubs 1925. In nicht allzuschnellem Tempo konnte Sengsteller diesen Lauf an sich bringen. Das zweite Rennen, gleichfalls ein Fliegerrennen über fünf Runden, zeigte nur 3 Fahrer am Start. Walter Heine vom Radfahrklub Normannia gewann den Kampf. Ebenfalls ein Fliegerrennen zeigte den Radfahrverein Preußen am Start. Oelze konnte den Sieg nach einem schön verlaufenen Rennen für sich buchen. Hierauf fuhr der Radfahrklub Adler seine Klubmeisterschaftsrevanche aus. Sie holte sich Herbert Fröhlich in schöner Manier. Der Radfahrklub Diamant trug anschließend wieder ein Fliegerrennen aus. Sieger: Otto Wiedau. Im nächsten Rennen schickte der Klub Hallescher Herrenfahrer seine Besten an den Start, um ein Vorgabefahren zu absolvieren. Der 40jährige Franz Clauß, welcher 150 Meter Vorgabe hatte, ließ sich nicht mehr holen und gewann sicher. Das Werner-Hendrich-Gedächtnisfahren mußte ausfallen. Das nächste Rennen ging über drei Runden und sah auch nur drei Fahrer am Band. Willi Köhler vom Klub Eislebener Herrenfahrer war hier der Sieger. Richard Lochmann war der Erste des nächsten Rennens über zehn Runden, gefahren von seinem Verein Wanderer, Peißen. Die besten des Radfahrklubs Deutschland fuhren ihre Klubmeisterschaft aus. Sie war sichere Beute für Paul Meißner. Jetzt folgte das größte Rennen des Tages und zwar ein Mannschaftsfahren über 100 Runden. Die Gebrüder Köhler vom Klub für Herrenfahrer in Eisleben brachten den Sieg und damit den Wanderpreis der Firma F. Weiß an sich. Durch einen Sturz wurde das aussichtsreiche Paar Meißner—Hennig auf den dritten Platz verdrängt. Das Schlußrennen war ein Ausscheidungskampf, den Otto Wiedau von Diamant gewann.

Hallischer Arbeiter-Boxsport!

Am Freitag, dem 7. Oktober, abends 8 Uhr, tritt der Kraft- und Artisten-Club „Atlas" (Halle) mit seiner vollen Boxmannschaft im Wintergarten-Saal vor die Oeffentlichkeit. Die Atlas-Mannschaft, welche sich bisher sehr wenig an der Oeffentlichkeit gezeigt hat, wird seit längerer Zeit von dem bekannten Mittelgewichtler E. Kazmarzyk (früher „Punching" (Halle) und Halbschwergewichtler A. Happe (früher „Eiche-International") trainiert und hat sich in bezug auf Technik und Härte sehr gut angelassen und herangebildet. Um den vielen Boxsportanhängern und Interessenten, einen genußreichen Abend zu bieten, hat es die technische Leitung des Vereins verstanden, eine erstklassige Mannschaft nach Halle zu verpflichten. Als Gegner tritt die

Leipziger Städtemannschaft

in ihrer stärksten Aufstellung gegenüber. Auf die einzelnen Kämpfe bzw. auf das Abschneiden der Atlas-Mannschaft dürfte man daher gespannt sein.

Die Leipziger Mannschaft wird in folgender Aufstellung in den Ring steigen: Fliegengewicht: Müller (Sächsischer Meister), Bantamgewicht: Jecht, Federgewicht: Kreitemeter, Leichtgewicht: Berndt (Sächsischer Meister), Weltergewicht: Heinzemann (Bezirksmeister), Mittelgewicht: Richter (Sächsischer Meister), Halbschwergewicht: Tierbach. Es ist dies das Beste, was Leipzig in den Ring stellt und muß sich die hallische Mannschaft tüchtig strecken, wenn sie ehrenvoll bestehen will. — Die Atlas-Mannschaft wird mit folgenden Leuten antreten: R. Trawka, Theuerkauf, B. Trawka, Weiß, Haustein, Kazmarzyk und Happe.

Wintergarten-Boxabend.

Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr:

Atlas (Halle) — Städtemannschaft Leipzig

Volkstümliche Preise :: Vorverkauf :: Näheres Plakate

Um einen Massenandrang an der Abendkasse zu vermeiden, wird gebeten, die Vorverkaufsstellen zu benutzen und zwar: Zigarrengeschäft: Spillner, Magdeburger Straße (neben Wintergarten), Zigarrengeschäft Steinbrecher u. Jasper, Leipziger Straße, und Vereinslokal „Trompeterschlößchen", Merseburger Straße. Da die Eintrittspreise sehr volkstümlich gehalten sind, dürfte es jeden vergönnt sein, sich diesen erstklassigen Boxabend anzusehen.

K. Sch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271003-19/fragment/page=0008